

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Auringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schlierstein, Sonnenberg, Wallau.

Bezugspreise: Durch Trägerinnen und Vertretungen (ohne Zustellgebühr) Durch die Post bezogen (ohne Zustellgebühr) Die Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonnt. u. Feiertage.

Ausgabe A	Ausgabe B
Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengelder“ monatlich 0.60 vierteljährlich 1.20	Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengelder“ monatlich 0.90 vierteljährlich 2.70



Anzeigenpreise: Die einseitige Stelle oder deren Raum - - - - - Im Wochenblatt: Die Stelle - - - - - Bei Wiederholung Nachsch. nach Tarif. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigen gebühren durch Klage und bei Kontursverfahren wird der bewilligte Nachsch. binständig.

Städte, Wiesbaden	Deutschland	Ausland
St. 0.30	St. 0.30	St. 0.40
St. 1.00	St. 1.00	St. 1.20

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 319.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Rührberger Lebensversicherung-Bank versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Redaktion Nr. 133. Geschäftsstelle Nr. 199. Gillen Mauritiusstr. 12 u. Wismarstr. 29 Nr. 309.

Wenn Mann und Frau verunfallt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rührberger Lebensversicherung-Bank anzumelden, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 219

Montag, 20. September 1915.

30. Jahrgang.

Litauens Hauptstadt Wilna deutsch

Franktireure auch in Rußland. — Unzufriedenheit der Verbündeten mit dem neuen russischen Absolutismus. — Die Verbannung des Großfürsten. — Luftbomben auf die Bank von England.

Wilna deutsch.

Der Tagesbericht der Obersten Heeresleitung gibt uns heute die freudige Kunde von der Befreiung Wilnas durch deutsche Truppen. Das ist ein großer Schritt vorwärts auf unserem Siegesmarste in Rußland.

Wilnas hohe militärische Bedeutung beruht auf seiner Lage an der Kreuzung wichtiger Verkehrsstraßen. In Wilna kreuzt sich zunächst die Straße (und Bahn) von Warschau nach Petersburg mit der, die über Gdansk nach Danzig führt. Diese Linie findet über Wilna hinaus ihre Fortsetzung in der Bahn Minsk-Smolensk-Moskau. Zugleich aber nimmt der Schienenstrang, der die Ostsee mit dem Schwarzen Meere verknüpft, seinen Weg über Wilna. Die Bahn Wilna-Babrujsk führt nach Süden hin in der Bahn Wilna-Mowno fort und schließt sich dort an das sibirische Bahnnetz nach Kiew und Odessa an.

Die Russen haben diese Lage Wilnas wohl zu schätzen gewußt. Mit seinen bequemen Verbindungen nach allen Teilen des Reiches hin bot Wilna die Möglichkeit, Reserven und Nachschub aller Art an die Front zu werfen oder nach anderen Frontabschnitten zu leiten. Wilna sollte der Mittelpunkt der russischen Offensive nach Ostpreußen hin werden. Es wurde darum schon im Frieden ein Generalgouverneur, der als einer der Vorkämpfer im Kriege gegen Deutschland galt, des Generals Rennenkampf. In Wilna war außerdem das Generalkommando des 3. Armeekorps untergebracht, ferner die Stäbe der 27. und 48. Infanteriedivision nebst den zugehörigen Brigadekommandos (mit Ausnahme des der 2. Brigade der 48. Division), der Stab der 2. Brigade der 8. Kavalleriedivision. An Truppen lagen in der Stadt sechs Infanterieregimenter, ein Kosakenregiment, eine Artilleriebrigade zu sechs Batterien, zwei Mörserbatterien zu 2 Batterien, ein Sappentabillon, eine Funkerkompagnie. In der Liste der Festungen wurde Wilna nicht aufgeführt, doch hatten die Russen den für ihre rückwärtigen Verbindungen so überaus wichtigen Platz neuerlich mit Befestigungswerken umgeben, die sie in den letzten Monaten, als sich der Krieg Wilna immer mehr näherte, noch ausgebaut hatten.

Als Ausgangspunkt einer großen Offensive, kam ja Wilna schon längst nicht mehr in Betracht. Die „Wilna“-Armee-Rennenkampf, die um die Mitte August des vorigen Jahres in Stärke von vier Korps, zwei Reserve- und fünf Kavalleriedivisionen über Gdansk in Ostpreußen eingebrochen war, erlag bereits in der zweiten Woche des September Hindenburgs Schlägen. Wilna war von nun an nur mehr ein Stützpunkt der russischen Verteidigung, und als solchen haben ihn die Russen kräftig ausgebaut; die Streitkräfte am Njemen blieben über Wilna in fester Verbindung mit den anderen Heeresstellen und dem Hinterlande, schöpften von dort her ein gut Teil ihrer Kraft zu ihrem neuen Widerstande, zu ihren Vorstößen, die sie zeitweilig wieder nach Ostpreußen führten.

Auch als der allgemeine Rückzug des Russenheeres unvermeidlich geworden war, suchte der Feind Wilna möglichst lange vor dem drohenden Geschick zu bewahren. Die fränkische und englische Presse berichtet nur allzu deutlich, daß der Verlust von Wilna für die Russen einen überaus schweren Schlag bedeutete. Nicht nur, daß sie uns wiederum eine große Stadt überlassen mußten, nach Wilnas Fall stand auch dem Russenheer südlich der litauischen Hauptstadt nur noch ein Weg nach der Reichshauptstadt offen: der Weg über Moskau. Nur langsam konnten darum unsere Truppen Raum in Richtung Wilna gewinnen, aber ihr beharrliches Vorwärtsschreiten führte schließlich doch zum Ziele.

Trennung der russischen Nordarmeegruppen.

Kopenhagen, 20. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.) „Nilsch“ schreibt in einem Artikel über die militärische Lage: „Durch die Aktion der feindlichen Kavallerie gegen das Bahnviereck Danaburg-Polost-Moledejschn-Wilna sind unsere Danaburggruppe und die Wilnagruppe abgeschnitten.“

Die Lage auf dem Balkan.

Der „Manchester Guardian“ schreibt in einem Artikel: Die Unterzeichnung des türkisch-bulgarischen Vertrages wäre eine diplomatische Niederlage der Entente. Die Türkei würde nicht Landgebiet abgetreten haben, wenn sie nicht mindestens dafür die Fortsetzung der bulgarischen Neutralität erhalten hätte. Wenn sich Bulgarien zu wohlwollender Neutralität gegen die Türkei verpflichtet hätte, so könnte es Mazedonien nur durch Gewalt erhalten. Das ist augenscheinlich die Erklärung der Sofioter Meldung, daß Bulgarien Serbien angreifen wird, um Mazedonien zu erobern.

Rumänien.

Wie in Militärkreisen erzählt wird, ist der Zweck des Donauausflugs des Königs von Rumänien nach Macin der, mit dem König von Bulgarien zusammenzutreffen. Der Besuch des Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg wird ebenfalls mit diesem Ausflug in Zusammenhang gebracht.

Bulgarien.

Dem „N. B. Journ.“ wird über Nisch gemeldet, daß Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg dem Baron Ferdinand und Ministerpräsidenten Radoslawow deutsche und österreichisch-ungarische Auszeichnungen überreicht habe.

„Daily Telegraph“ berichtet aus Sofia: Das Blatt „Prospere“, das einen Aufruf an das bulgarische Volk richtete, worin gegen die deutschfreundliche Politik der Regierung protestiert wurde, ist konfisziert worden und auf unbestimmte Zeit verboten. Der Aufruf war von Professoren, Künstlern und Politikern unterzeichnet, jedoch von keinen Parteiführern. Der Verfasser des Aufrufs, Professor Krastew wurde verhaftet.

Nach einer Meldung des „Tamps“ aus Sofia erhielten alle Buch- und Zeitungsverleger Bulgariens die Bestätigung, daß sämtliche für die Drucklegung bestimmten Manuskripte dem Militärkommando zur Zensur vorgelegt sind.

Aus Nisch (?) wird gemeldet, daß die bulgarische Regierung die Jahresschulden 1916 unter die Fahnen gerufen habe.

Außer den zu den Waffen einberufenen mazedonischen Bulgaren haben sich 20 000 mazedonische Flüchtlinge freiwillig gemeldet. Die Mazedonier wollen von einer friedlichen Vereinbarung nichts hören. Die Zahl der Freiwilligen sowie der Linientruppen aus Mazedonien dürfte im Falle der allgemeinen Mobilisierung mindestens 100 000 Mann betragen. Ein großer Teil der Freiwilligen hat bereits den Krieg von 1912/13 mitgemacht.

Serbien.

Sum 14. und 15. Sept. konferierte Paschitsch mit den Gesandten der Entente und reiste dann nach Kragujevac zur Besprechung mit dem Kronprinzen Alexander ab.

Der Vorkriegshatte des „Petit Parisien“ in Nisch veröffentlicht, daß Paschitsch die Sicherheit erhielt, daß keine österreichisch-ungarischen und deutschen Heere an der Donau zusammengezogen werden. Trotzdem sei das serbische Heer für alles vorbereitet, aber für eine Ueberschwemmung Serbiens müßten die Zentralmächte ein Heer von mindestens 450 000 Mann aufstellen.

Aus Sofia wird gemeldet: Die serbischen Truppenbewegungen an der bulgarischen Grenze dauern fort. Alle Grenzposten wurden erheblich verstärkt. Der serbische Generalstab erklärte das Grenzgebiet als Kriegszone.

Griechenland.

Der Vertrag zwischen der griechischen und der englischen Regierung über die englische Marinemission ist auf ein Jahr erneuert worden.

Der König arbeitete vorgestern lange mit Venizelos. Dieser Zusammenkunft wird anlässlich der Neugestaltung der Balkanlage Bedeutung beigegeben.

Dem „Echo de Paris“ wird aus Athen gemeldet, daß die Jahresklassen 1896, 1897 und 1898 bis zum 1. Oktober einberufen werden sollen.

Schlageschlagener Versuch, die Duma in Wiborg neu zu errichten.

Bukarest, 20. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Der „Universul“ berichtet aus Wiborg: Ueber 150 Dumanmitglieder sind in Wiborg eingetroffen, um sich als dauernd tagende Dumanversammlung zu erklären.

Kopenhagen, 20. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Aus Wiborg wird gemeldet: Der Stadtkommandant verhinderte eine große Anzahl Dumanabgeordnete, die zur Abhaltung einer gescheiterten Versammlung nach Wiborg gereist waren, beim Eintreffen am Bahnhof, die Stadt zu betreten. Sie wurden gezwungen, nach Petersburg zurückzufahren.

Scharfes Regiment in Rußland.

Zürich, 20. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Die Mitarbeiter der Schweizer Zeitungen melden aus Petersburg: Die Regierung veröffentlicht den Auflösungsbeschluss für die Semstwo von Moskau, Perm, Kurland und Charkow wegen „regierungsfeindlicher Randgebungen und Beschlüsse“.

Der Stadthauptmann von Moskau wurde seiner Stellung enthoben.

Gegen die russische Regierung.

Petersburg, 20. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Für Montag ist nach Petersburg eine außerordentliche Sitzung der Vertreter der russischen Semstwo und Städte einberufen worden, an der auch eine große Anzahl Dumanmitglieder teilnehmen wird. Anfangs war man noch im Unklaren darüber, ob die Regierung diese Tagung zulassen würde und man wollte Gorenzky und den bisherigen Minister des Innern darüber befragen. Im letzten Augenblick ist man jedoch übereingekommen, keine Anfrage zu stellen und die Sitzung abzuhalten auf die Gefahr hin, daß die Tagung gewaltsam aufgelöst wird. Hauptpunkt der Tagesordnung bildet die Vertagung der Duma; sämtliche Parteiführer werden hierauf bezügliche Vorträge halten bzw. Erklärungen abgeben. Die Stimmung ist entschieden eine launische. Der Oktobristenführer Gutschkow erklärte in den Fraktionsbesprechungen, er fürchte, die Vertagung der Duma werde vorerst zu großer Unruhe in Rußland führen. Es besteht die Absicht, sich unter keinen Umständen in ein Kompromiß mit der Regierung einzulassen.

Die amtliche Petersburger Telegraphen-Agentur hat gestern eine Mitteilung im Ausland verbreitet, in der es heißt, die Duma sei zwar durch die Vertagung überfallen, sei aber nach wie vor fest entschlossen, alles zur Fortführung des Krieges zu tun. Diese amtliche Verlautbarung gibt aber die herrschende Stimmung entschieden falsch wieder.

Die russische Reaktion im Urteil der Verbündeten.

Genf, 20. Sept. (Eig. Tel. Zens. Bln.)

Bezeichnend für die in den französischen Regierungskreisen durch die Vertagung der Duma hervorgerufene Mißstimmung ist, daß die Zensur selbst die kräftigsten Ausdrücke, mit denen die französischen Blätter jene Regierungskritik verurteilen, durchläßt. So konnte Duros in seinem „Guerre sociale“ ohne die geringsten Zensurstrafen einen Artikel veröffentlichen, der u. a. folgende Stelle enthält: „Der Burokrat, der dem Baron den Rat erteilt, verdient, wegen Völlkorns gebührend zu werden, denn der, eine gewisse Grenze überschreitende Völlkorn steht auf dem gleichen Standpunkt, wie Verrat. Frankreich, England und Italien können und dürfen nicht ausschweigen diesen Staatsfeind der rückständigen und beschränkten Bürokratie der Welt mit ansehen. Sie müssen im Verein mit dem ganzen russischen Volke laut und lebhaft protestieren. Die Engländer, Franzosen und Italiener sind es sich und dem russischen Volke im Interesse der allgemeinen Siegeshoffnung schuldig, den schlecht unterrichteten Barren wissen zu lassen, daß der Triumph seiner Bürokratie allen Verbündeten als eine schwerere Niederlage erscheint als der Verlust von Warschau und ganz Polen.“

Das russische Hauptquartier in Smolensk.

Von der Schweizer. Grenze, 19. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bln.)
Nach Schweizerischen Blättermeldungen deutet — wie in der russischen Presse erwähnt wird — die Abreise zahlreicher Persönlichkeiten des Hofes und der Ministerien nach Smolensk darauf hin, daß sich dort das Große Hauptquartier befindet.

Smolensk ist der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt zwischen dem nordwestlichen Rußland und Moskau. Von Petersburg ist Smolensk über Dinaburg und Moskau zu erreichen. Da die Verbindung über Dinaburg den Russen zurzeit wohl zu gefährdet erscheinen dürfte, bliebe also nur der Weg von Petersburg über Moskau nach Smolensk.

Uebergang des russischen Oberbefehls vom Zaren auf General Ruzki.

Stockholm, 20. Sept. (P.-Tel. Zentr. Bln.)

Nach Petersburger Berichten ist die Uebergabe des Oberbefehls des russischen Heeres durch den Zaren an General Ruzki als bevorstehend anzusehen. Die Petersburger Presse berichtet darüber, indem sie die Anwesenheit des Zaren am Orte der Regierung als eine politische Notwendigkeit bezeichnet.

Großfürst Nikolaus nach Tiflis verbannt.

Aus dem Haag, 20. Sept. (P.-Tel. Zentr. Bln.)

Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch erhielt vom Zaren den Befehl, Tiflis während der Kriegsdauer nicht zu verlassen, was einer Verbannung gleichkommt.

Franktireurkrieg in Rußland.

Petersburg, 20. Sept. (P.-Tel. Zentr. Bln.)

Mit Erlaubnis der Militärzensur bringt das Moskauer Blatt „Miro Rossii“ folgendes Telegramm aus Riew: In den letzten Tagen sind in Riew fünf Partien von Gefangenen eingebracht worden, darunter mehrere Offiziere. Viele Gefangene sind von Freischaren und Frauen verwundet worden. Drei Frauen, die Bomben auf die Deutschen geschleudert hatten, sind dabei selbst schwer verwundet worden.

Die nächste russische Offensive soll im Frühjahr beginnen.

Kopenhagen, 20. Sept. (T.-U.-Tel.)

Einem „Times“-Telegramm aus Petersburg zufolge sei der russische Generalstab im Begriff, eine neue allgemeine Offensive auszuarbeiten, die im kommenden Frühjahr beginnen soll. Bis dahin werde das russische Heer um 2 Millionen Mann vergrößert, die jetzt einberufen und nach 6monatiger Ausbildung imstande sein werden, dem schwergeprüften Heere, das an dem bisherigen Feldzuge teilgenommen habe, neues Leben einzublasen.

Große Erfolge in Nordwestrußland.

Großes Hauptquartier, 18. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Schiffe, die sich vor Dünakirchen zeigten, wurden von unseren Fliegern angegriffen. Ein Zerstörer wurde getroffen. — An der Front ist die Lage unverändert. — Die Franzosen verhielten sich bei Berthez entziffene Grabenstille zurückzugewinnen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Feindliche Vorkühe bei Schlot sind abgeschlagen. — Der Angriff auf den Brückenkopf von Dinaburg wird fortgesetzt. Teile der feindlichen Vorkühe sind genommen. — Bei Wilna sind unsere Truppen im weiteren Vorgehen. — Zwischen Wilna und Rjemen wurde die russische Front an verschiedenen Stellen durchbrochen. Seit heute früh ist der Feind im Rückzug. — Es wurden 26 Offiziere und 5380 Mann zu Gefangenen gemacht und 16 Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der rechte Flügel und die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern haben starke Kräfte über die Szczara gebracht. Der Feind beginnt zu weichen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Gegend von Telechanj-Logischin und südlich von Pinsk ist der Feind weiter zurückgedrängt. — Die Deute bei der Verfolgung auf Pinsk hat sich auf 21 Offiziere, 2500 Mann, 9 Maschinengewehre erhöht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Vor den deutschen Truppen haben die Russen den Rückzug angetreten.

Die Beute von Nowo-Georgiewsk.

Die Beute von Nowo-Georgiewsk beträgt nach jetzt abgeschlossener Zählung 1640 Geschütze, 23 219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160 000 Schuß Artillerie-Munition, 7 098 000 Gewehrpatronen. — Die Zahl der bei Nowo erbeuteten Geschütze ist auf 1301 gestiegen.

Oberste Heeresleitung.

Die Einnahme von Wilna.

Großes Hauptquartier, 19. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Bray (an der Somme) gelang eine ausgedehnte Sprengung in und hinter der feindlichen Stellung. In dem anschließenden, für uns günstigen Gefecht hatten die Franzosen erhebliche, blutige Verluste. Es wurden einige Gefangene gemacht. — Hart westlich der Argonnen wurden schlanke feindliche Abteilungen durch Artilleriefeuer unter schweren Verlusten zerstreut. — Das lebhafteste Artilleriefeuer dauert auf einem großen Teil der Front an.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Der umfassende Angriff der Armee des Generalobersten v. Eichhorn gegen Wilna hat zu vollem Erfolg geführt. Unser linker Flügel erreichte Wolodczyno, Smorgon und Wornjan. Verluste des Feindes, mit eilig zusammengekauften, starken Kräften unsere Linien in Richtung auf Michalischki zu durchbrechen, scheiterten völlig. Durch die unaufhaltsam vorschreitende Umfassungsbewegung und den gleichzeitigen scharfen Angriff der Armeen der Generale v. Scholt und v. Gallwitz gegen die Front des Feindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rückzug auf der ganzen Front gezwungen. Das stark besetzte Wilna fiel in unsere Hände. Der Gegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

Die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Auch hier wird der zurückgehende Feind verfolgt. Die Heeresgruppe erreichte die Linie Menadowicz-Derschen-Dobromysl. Die feindlichen Nachhut wurden geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nördlich von Pinsk ist die Wisliza erreicht. Südlich der Stadt ist der Strumen überschritten.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balfour als Lügner gekennzeichnet.

In dem englischen Oberhaus hat nach Zeitungsberichten der Marineminister Balfour behauptet, London sei, wie jedermann wisse und wie auch die Deutschen wohl wüßten, ein unbefestigter Ort, der nach den Regeln des zivilisierten Krieges Luftangriffen nicht ausgesetzt sein sollte. — Da es dem Minister unmöglich vorgeben kann, daß London durch eine große Anzahl ständiger Befestigungswerke und eine noch größere Zahl von Feldwerken besetzt ist, handelt es sich hier um eine bewußt falsche Darstellung. Der Minister hat außerdem anzuführen vergessen, daß die deutschen Luftfahrzeuge bei ihrem Erscheinen über London stets zuerst von englischer Seite beschossen worden sind. Auch erwähnt er nicht die für die Verteilung der Schläge recht wichtige Tatsache der fortgesetzten Angriffe durch Flugzeuge der Verbündeten auf offene und weit außerhalb des Operationsgebietes gelegene deutsche Ortschaften, ja sogar harmlose Reisende in Personenzügen, die natürlich außer Stande sind, sich zu wehren.

Oberste Heeresleitung.

(Anmerkung: Bray liegt an der Somme 7 Kilometer südlich Albert.)

Zusammenbruch des russischen Angriffs in Ostgalizien.**Neue Kämpfe in Wolhynien.**

Wien, 18. Sept. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die russische Offensive in Ostgalizien ist an der Strypa zusammengebrochen. Der Feind räumte gellern das Geschloß der letzten Tage und wich an den Sereth. Das zurückgelassene Kriegsmaterial und andere Anzeichen eines schließlichen Aufbruchs lassen erkennen, daß der russische Rückzug in Ost und Gile vor sich ging. Die Verluste, die der Gegner vor unseren Stellungen erlitten hat, erweisen sich als sehr groß. An der Ikwa ist die Lage unverändert.

Im wolhynischen Festungsgebiet dauerten die Kämpfe mit überlegenen russischen Kräften an. Wir schlugen zahlreiche Angriffe ab. Heute nahmen wir Teile unserer dortigen Front in weiter weite liegende, vorbereitete Stellungen zurück.

Die 1. und 2. Streikkräfte in Litauen erkämpften sich im Verein mit den Verbündeten den Uebergang auf das nördliche Ufer der Szczara.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich gestern nichts von Bedeutung ereignet. Ein Waldbrand vor unserer Vopona-Stellung (südlich Schlunderbach) zwang die Italiener, ihre Linien zu räumen.

Im Raum von Klitsch quälte sich der Feind unter schweren Verlusten weiter damit ab, sich an unsere Feststellungen heranzuwagen. Wiederholte italienische Angriffe auf den Ravelin und gegen die Stellungen an Westhang des Javorcel brachen zusammen.

Die Behauptung des offiziellen italienischen Tagesberichts vom 18. Sept., wir würden Geschütze verwenden, die Blausäure enthalten, ist selbstverständlich eine böswillige Erfindung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Böser, Feldmarschallleutnant.

Wien, 19. Sept. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien verlief der gestrige Tag ruhig. Gegenüber unseren Linien an der Ikwa entwickelte der Feind härtere Artillerietätigkeit. Im wolhynischen Festungsgebiet ging die Befestigung unserer neuen Stellung ohne Störung durch den Gegner von statten. Der aus Litauen zurückweichende Feind wird von den dortigen inmitten deutscher Armeen vordringenden 1. u. 2. Streikkräften verfolgt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern eröffnete die italienische schwere Artillerie neuerdings ein lebhaftes Feuer gegen unsere Werke in der Hochfläche von Viglioreuth und Asfrann. Im übrigen ist die Lage im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet unverändert.

Der gegen den Raum von Klitsch angelegte Angriff, der den Feind im Talboden allein über tausend Mann kostete, ist gescheitert. Heute früh waren die vorderen Gräben bereits von den Italienern verlassen.

Im Bricegebiet verjagte der Gegner unter dem Schutze des Abendnebels eine unserer Vorkühe vollständig. Diese Unternehmung scheiterte vollständig. Gegen Mitternacht sprengten unsere Truppen die von den Italienern errichteten Mauer- und Sandwerke mit den dahinter befindlichen Feindes in die Luft.

Im Südwestabschnitt der Karsthochfläche von Dobardo wurde die vergangene Nacht durch Sprengung feindlicher Sappen ausgenutzt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Böser, Feldmarschallleutnant.

Aus dem Westen.**Hestige Kanonade in den Südvogesen.**

Basel, 20. Sept. (T.-U.-Tel.)

Am Mittwoch vernahm man von Bentele aus wieder einmal jenseits der Grenze Artilleriefeuer, das ebenfalls nicht zu den unbedeutendsten gehörte in diesem Kriege. Es wurde immer heftiger und gegen 2 Uhr nachmittags wurde von beiden Seiten mit unvergleichlicher Hestigkeit geschossen. Der Artilleriedonner kam aus der Gegend zwischen Sept und Dammerskirchen. Zeitweilig folgten sich die Schüsse mit großer Hestigkeit ununterbrochen und erst gegen 7 Uhr abends ließ das Feuer nach. Ob auch Infanterie in den Kampf eingegriffen hat, war nicht festzustellen. Offenbar handelt es sich diesmal um ein schwereres Ereignis, denn noch abends zwischen 9 und 11 Uhr hörte man das ferne Grollen der Geschütze. In der ganzen Gegend nördlich der Schweizer Grenze schwebten die Farben der Scheinwerfer über die Trifte des Sandgaues bis an den Fuß der Vogesen.

Die Luftkämpfe an der Westfront.

Amsterdam, 20. Sept. (T.-U.-Tel.)

Der belgische Korrespondent der „L'Echo“ schreibt seinem Blatte unterm 15. Sept., daß an der belgischen Front der Luftkampf nachlasse, während er an der deutsch-englischen Front ohne Unterbrechung täglich fortgesetzt wird. Die deutschen Flieger scheinen hier neue Flugzeuge auszuprobieren, denn oft erscheinen Flugapparate von ganz unbekanntem Typ. In den letzten 14 Tagen haben nicht weniger als 35 Luftkämpfe über der deutsch-englischen Front stattgefunden. Die Neubauten von Flugzeugen auf beiden Seiten scheinen ununterbrochen fortzugehen, so daß die Vernichtung eines Flugzeuges so wenig ausmacht, wie wenn in Sommerzeit eine Mücke aus einem ganzen Schwarm getötet wird. Viel versprochen sich die Engländer von ihren neuen Abwehrkanonen, deren Einschlebung kürzlich begonnen hat.

Ausbreitung der italienischen Friedensbewegung.

Ungano, 20. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bln.)

Auch in Florenz wurden von bekannten Personen viele Friedensaufrufe verbreitet.

Giolitti-Hege.

Ungano, 20. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bln.)

„Idea Nazionale“, „Gazeta del Popolo“ und andere Hegeblätter erklären mit großem Geschrei, daß Giolitti und seine Anhänger sich des Hochverrats und einer Verschwörung zur Herbeiführung des Friedens schuldig gemacht hätten; sie verlangen seine Verurteilung in den Anklagezustand und die Todesstrafe für ihn.

Von den Dardanellen.

Beispiel im Entente-Kommando. — Enorme Verluste der Feinde.

Konstantinopel, 20. Sept. (Eig. Tel., Zentr. Bln.)

Im Kommando der Alliierten an den Dardanellen ist, wenn glaubwürdige Nachrichten aus Saloniki sich bestätigen, eine wichtige Aenderung eingetreten.

Es werden fortwährend steigende feindliche Verluste gemeldet: 8000 Tote und 17 000 Verwundete in den letzten zehn Tagen, was in Anbetracht der hier auftretenden Heere ganz enorm ist.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 20. Sept. (Wolff-Tel.)

Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griffen unsere Wasserflugzeuge den Hafen von Kefeso auf der Insel Ambros an und verjagten ein großes Transportschiff, auf dem sofort Feuer ausbrach und gleichzeitig eine große Wasserfäule aufstieg.

Bei Anaforta verjagten unsere Erkundungsabteilungen in der Nacht des 18. September diejenigen des Feindes und warfen erfolgreich Bomben in die feindlichen Schützengräben. Wir erbeuteten Gewehre und Kriegsmaterial.

Am 18. Sept. beschloß unsere Artillerie wirksam die feindlichen Lager bei Kemikli-Diman. Bei Kri-Burnu nichts Wichtiges.

Bei Sedd-ül-Bahr brachte unsere Artillerie durch heftige Erwidern die feindliche Artillerie zum Schweigen, die unsere Stellung im Zentrum beschloß. Unsere Erkundungsabteilungen näherten sich den feindlichen Gräben bei Kerevidgere und warfen mit guter Wirkung Bomben.

Unsere Küstenbatterien beschossen am Vormittag des 18. Sept. Lager und Stellung der feindlichen Infanterie und Artillerie bei Sedd-ül-Bahr. Bei einer Batterie schwerer Kanonen entstand ein heftiger Kampf. Wir sahen eine Menge Ambulanzen nach diesem Orte eilen. Am Nachmittag beschloß ein Kriegsschiff von der Klasse „Patrie“ sowie die feindlichen Batterien des Festlandes bei Sedd-ül-Bahr eine Stunde unsere Küstenbatterien, ohne Schaden anzurichten. Von den anderen Stellungen der Front ist nichts zu melden.

Der U-Boots-Krieg.

Paris, 20. Sept. (T.-U.-Tel.)

Der französische Hilfskreuzer „Indien“ wurde im Hafen von Rhodus von einem deutschen U-Boot versenkt; 11 Mann der Besatzung werden vermißt.

„Indien“ war, wie der „Temps“ meldet, in den Gewässern von Adalia gefangen worden, als er Kriegskonterbande beförderte. Seine Besatzung bestand aus 62 Offizieren und Matrosen.

Ein englischer Transportdampfer versenkt.

Frankfurt, 20. Sept. (Tel. Zentr. Bln.)

Am 17. Sept. torpedierte ein deutsches Unterseeboot in der Nähe von Kandia einen englischen Transportdampfer von 15 000 Tonnen. Er war voll geladen auf dem Wege von Ägypten nach den Dardanellen und sank in kurzer Zeit. (Erf. Stg.)

Aus der Stadt.

Kriegsanleihe.

Vor dem letzten Zeichnungstag.

Nur zwei Tage noch trennen uns vom Schluß der Zeichnungen auf die neue fünfprozentige Reichsanleihe. Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr, werden die Zeichnungslisten geschlossen. Wer bis heute veräußert hat, seinen Anteil von der dritten Kriegsanleihe zu übernehmen, der beeile sich, die kurze Zeit, die noch zur Verfügung steht, auszunutzen. Zeichnungsscheine sind bei allen Banken und Bankiers, bei allen öffentlichen Sparkassen, bei jeder deutschen Lebensversicherungsgesellschaft und Kreditgenossenschaft und an jedem Posthalter zu haben. Dort werden auch ausführliche Merkblätter auf Verlangen zur Verfügung gestellt. Der Zeichnungsschein braucht nur ausgefüllt und am Schalter abgegeben zu werden. Die Mühe ist ganz gering, im Vergleich zu dem Nutzen, den man stillet und sich selbst schafft. Es ist doch gewiß nicht schwer, eine Anlage zu wählen, die auf 9 Jahre mehr als fünf Prozent Zinsen abwirft, und deren Kapital vor jeder Entwertung sicher ist! Jeder überlege sich doch einmal, welche Wertobjekte er früher wählen mußte, um einen so hohen Ertrag zu erzielen. Einen so sicheren Besitz hat jedenfalls keine andere Kapitalanlage vor der fünfprozentigen Reichsanleihe gewährt. Denn es gibt keinen Schuldner, der so zahlreiche und so gute Bedingungen bieten kann wie das Deutsche Reich, das sich die eine unbedingte Gewissheit erkämpft hat, nicht mehr besetzt werden zu können. Alle Zweifelsucht und Ungewißheit muß vor dieser einen Ertragskraft haltmachen. Deutschlands Erfolge auf den Schlachtfeldern sind

die wirksamste Empfehlung seiner Kriegsanleihen.

Jede verfügbare Summe und jede Möglichkeit, in den nächsten Monaten zu Geld zu kommen, muß der dritten Kriegsanleihe dienlich gemacht werden. Das deutsche Volk besitzt alle Mittel, um den Feinden zu beweisen, daß der häßliche Spott, mit der sie die deutschen Anleiheerfolge zu verkleinern suchen, bewußter Unwahrheit entspringt. Keine schlimmere Enttäuschung kann dem Gegner zugefügt werden, als

ein weiterer Milliardenieg.

Welcher Triumph für das deutsche Volkvermögen, wenn es den 9 Milliarden der zweiten Anleihe, die die Freunde voll Bewunderung, die Feinde mit Reid gesehen haben, eine neue, gleichwertige Tat an die Seite gestellt wird! Die deutsche Wirtschaft hat sich der Reichtum des deutschen Volkes im Hintergrund, während das Erdbeben von den Leistungen der „Weltbankiers“ Frankreich und England widerhallte. Im Februar 1915 hieß es, die Mächte des damaligen Dreierbundes wollten eine gemeinsame Anleihe von zwanzig Milliarden Franken aufnehmen. Das wurde als historisches Ereignis besprochen, noch bevor es Wahrheit geworden war. Und diese berühmte Anleihe der Entente ist niemals zustande gekommen. Das Deutsche Reich aber, das seine Finanzkraft nicht in die Welt hinausgeschickt, wird die zwanzig Milliarden, und mehr als die, in guten deutschen Mark mit dem Ergebnis der dritten Kriegsanleihe wirklich aufgebracht haben.

Ein französisches Blatt berichtete kürzlich von einer Unterredung, die sein Londoner Vertreter mit dem Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt gehabt habe. Dieser Beamte hätte u. a. gesagt, der Tag werde kommen, an dem Deutschland seinen Bewohnern den letzten Heller herausgepreßt haben werde. Solche Anleihen, wie sie das Deutsche Reich macht, bedeuten ja eigentlich nur, daß es bei sich selbst borge. Wohl dem Volke, das imstande ist, bei sich selbst borgen zu können, statt vor fremde Schmelzen gehen zu müssen! Und die Antwort auf solche Wollen an

Ennod Mainas Lied vom Glück.

Roman von Kunz von Pankhaus.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Der Mann verbeugte sich. „Ich begreife es vollkommen, gnädige Frau, und ich werde schweigen.“ Es war ihm erst mit seinen Worten, und er wußte, dieser kleinen, schönen Frau würde er sein Versprechen besser halten, als ihm, dem Toten, dem er es eben gebrochen hatte.

Und Adrienne zahlte ihm sein Schweigen reichlich ... Nachdem der Kellner das Haus verlassen hatte, sah Adrienne einige Minuten wie niedergeschmettert unter der Wucht dessen, was sie vernommen.

Eine solche Schmach hatte man ihm antun können, dem schönen, eleganten Hendrik Leben. Eine solche Schmach um einer Abenteuerin willen. Geschlagen und hinausgeworfen! Hendrik Leben? Schande, o Schande! Adrienne zitterte. Und er hatte es sich gefallen lassen, hätte sich hinauswerfen lassen wie ein ertappter Dieb oder ein trunkenes Landstreichler. Er, Hendrik Leben, der Chef von Noordung u. Sohn. Erlos war er geworden, erlos. Es war gut, daß er zum Revolver griff, gut, daß er richtig traf. — Ihr Gesicht war hart und finstern.

Sie sprang auf, weil sie plötzlich ein Gedanke quälte. Wer mochten die drei Herren gewesen sein, von denen der Kellner gesprochen hatte? Von dem einen hatte er ihr den Namen genannt, den er zufällig aufgefunden. Sie sann nach. Wie war doch der Name? Sie mußte sich erinnern, mußte ... denn sie wollte jenen Menschen aufsuchen, um auch sein Schweigen zu erbitten. Die Namen der zwei anderen würde sie von ihm wohl erfahren. Sie würde bitten, einem Toten nichts Böses nachzusagen. Dann kam sie wohl um den größten Skandal herum. Alle Welt sollte an das Märchen von der Nervosität Hendrik Lebens glauben.

Der Name, der Name, wie war er nur? Ihr Gesicht erhielt sich: Pieter van Broek! Die Tänzerin sollte den Namen ja laut gerufen haben.

Sie ging hastig an ihren Schreibtisch, wo das Adreßbuch lag, und blätterte eifrig.

Da war es: Pieter van Broek, Variétéagent. Natürlich. Das mußte er sein. Variétéagent. Sie schrieb sich Straße und Nummer auf und klappte das Buch mit einem besessenen Aufsatzen zu.

Ihre Gestalt zitterte. Sie würde Sorge tragen, daß sich an Hendrik Lebens Namen kein Gerücht heftete: vor den Leuten sollte er rein bleiben. Sie war doch seine Frau gewesen.

Und dann, mit einemmale, stieg ein Schluchzen in ihr empor; die Aufregung war zu viel für sie gewesen; heftiger, lauter ward das Schluchzen und ließ sie trotz ihres festen Willens nicht zurückdrängen. Ein Schrei kam über ihre Lippen; sie mußte kaum, daß sie selbst ihn ausstieß; ein zweiter Schrei; sie sank in sich zusammen, ein Weinkrampf schüttelte sie.

Die Mädchen eilten erschrocken herbei, spritzten ihr Wasser ins Gesicht und rieben ihr die Stirn mit kölnischem

Morgen beginnen wir mit dem Abdruck eines Romanes aus der Gegenwart

Vom Stamme der Riesen

von Philipp Berges.

Kraftvolle, stolze, ungemein sympathische Menschen hat Philipp Berges in dieser ihm prächtig gelungenen Arbeit gezeichnet. Er führt den Leser über das Sonnenland Indien in die deutsche Heimat, lässt ihn noch einmal die brandende Begeisterung bei Kriegsausbruch durchleben, um endlich zwei charakterstarke, laute Herzen, die der Krieg von einander gerissen, wieder zu vereinen. Die packende, lebendige Handlung und der wahrhaft deutsche Geist, der das Werk durchglüht, sichern ihm den ungeteilten Beifall unserer gesch. Leser.

den deutschen Kriegsanleihen wird Deutschland mit seinem Kriegsbereiten Kapital nicht schuldig bleiben. Die dritte Kriegsanleihe bietet eine neue Gelegenheit, dem Feinde zu zeigen, wieviel das deutsche Volk sich selbst borgen kann. Jeder trage das Seine dazu bei, diesen Beweis zu erbringen; und wer noch keinen Zeichnungsschein ausgefüllt hat, der tue es schleunigst. Niemand darf sich nachlässig lassen, er sei dem Ruf des Vaterlandes nicht gefolgt, obwohl er die Möglichkeit gehabt hätte, sich an der Uebernahme der neuen Reichsanleihe zu beteiligen. Gedenket der Tapferen, die rücksichtslos ihr Leben für Deutschlands Zukunft einsetzten, und ermet, wie wenig es dagegen heißt, daß ihr auf die dritte Kriegsanleihe zeichnen sollt!

Ruhet also die letzten Stunden, die noch zur Anmeldung zur Verfügung stehen!

Keine Tropfen. Ein richtiges Schatzkästlein ist, von außen zwar unscheinbar anzusehen, nicht mit prunkhaften Gold- und Silberbeschlägen besetzt, dafür aber handfest und diebstahlsicher hergestellt aus kernigem Holz, mit eisernem Niegel verschließbar, darinnen aber das Schätzlein, was unser gefeierter Rheingau hervorgebracht hat: flüssiges Gold, gar duftig und süßlich, fein säubereit je nach seiner Art und Herkunft verpackt und verpackelt — so steht das Schatzkästlein aus, das die Stadt Wiesbaden dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg zum Geburtsfest geben will. Es ist in Wahrheit flüssiges Gold, „Rheingold“, das da, wohlgebetet in sicherem Gewahrsam, bestimmt ist, dem Meister der Kriegskunst den Dank zum Ausdruck zu bringen für seine unvergleichlichen Taten und als Verstärkung zu dienen für ein weiteres wagemütiges Beginnen. Die köstlichsten Marken, die an des Rheines gesegneten Fluren gewachsen sind, hat Postleutnant W. R. in neun verschiedenen Arten zusammengestellt, und jede von ihnen hat ihre besondere Eigenart, jede spricht eine besondere Sprache von einem bedeutenden Jahrgang und von der heimischen Erde, auf der sie gewachsen und bis zur besten Vollkommenheit ausgebaut sind. Kenner und Freunde eines feinen Tropfens werden sich dafür mit-interessieren, wie die Auswahl getroffen worden ist; darum will ich den Inhalt des „Schatzkästleins“ aufzählen: drei Flaschen 1911er Geisenheimer Morischberg-Auslese von A. und J. Schütz, Erben in Geisenheim, drei Flaschen 1911er Winkler Auslese von Kommerzienrat Krägers Erben in Johannisberg, drei Flaschen 1911er Geisenheimer Rottensberg von der gräflich Angelfheimischen Verwaltung, drei Flaschen 1911er Schloß Johannisberg von der kaiserlich kaiserlichen Domäne, drei Flaschen 1888er Rüdesheimer Berg-Riesling, Trockenbeerenauslese von der gräflich Angelfheimischen Verwaltung, drei Flaschen 1898er Schloß Voll-

rads Beerenauslese von Graf Matuschka-Griffenflanz, Schloß Vollrads, eine Flasche 1898er Neroberg Rabinett, Trockenbeerenauslese aus der königlichen Domäne, Ehrentrunk des Kaisers bei der Einweihung des Kurhauses am 11. Mai 1907, zwei Flaschen 1898er Geisenheimer Rüdesheimer Beerenauslese von J. Burgeß in Döhlheim und schließlich das Schätzlein von allem, drei Flaschen 1898er Dattensheimer Rabinett Trockenbeerenauslese aus dem besten Faß der königlichen Domäne. Also durchweg Perlen edelster Art! Der Kenner wird es wissen. Die beste Flasche hat einen Wert von — Doch nein, lieber nicht! Es würde der ganzen Poesie Eintrag tun, wenn ich mit nüchternen Zahlen den materiellen Wert eines solchen Göttertrunkes feststellen wollte. Wer sich aber doch dafür interessiert, der mag so wie ich ins Kurhaus gehen und sich dort das zur Festigung ausgestellte Geburtsfestgeschenk ansehen. Es ist immer jemand da, der ihm verraten kann, was solch eine Flasche kostet, wenn er es absolut wissen oder gar selbst eine kaufen will. Und wer bei dieser Gelegenheit seiner Verehrung für Meister Hindenburg noch besonderen Ausdruck verleihen möchte, der lasse sich dafür, daß die „Tannenbergschen“ immer noch größer werde zum Wahle unserer tapferen Truppen, die unter Hindenburg gekämpft haben. Eine Einzeichnungsliste liegt neben dem Geburtsfestgeschenk auf.

Es wird schon Herbst. Beim Gange durch die Wälder sieht man, daß da und dort die Blätter sich schon gelb färben, und in den Gärten geht der Blumenstreu merkwürdig zurück. Es wird Herbst! Das große Sterben in der Natur hebt allmählich an. Das ist die Zeit, wo es den Naturfreund noch einmal mächtig hinauszieht. Denn malerische Bilder sind es, die jetzt der Herbst tagtäglich vor die Augen zaubert. Der Herbst ist ein Maler, dessen Palette noch viel farbenreicher ist als die des Frühlings und des Sommers. Zwischen die noch äppig lebenden grünen Blätter mischt sich mehr und mehr ein helles Gelb und ein leuchtendes Rot, Farben, die von Tag zu Tag lebhafter und tiefer werden und über deren Frische wir nicht weniger entzückt sind als über die bunten Bilder, die uns die Natur zur Lenzzeit geboten. Erst, wenn vom Windstos gelöst, die Blätter rascheln zur Erde fallen, sind wir gemahnt, daß jetzt die farbenreiche Pracht der Natur zur Ruhe geht. Denn gleich der Herbst eigentlich am 24. September erst färbemäßig sich einzustellen hat, wir merken es doch, daß der Sommer vorbei ist. Die Nächte sind schon bedeutend kühler, ja in einzelnen Gegenden Süddeutschlands war es schon empfindlich kalt und da und dort ist sogar schon Schnee gefallen. Die Jungvögel haben uns schon verlassen, Altvogelherren haben sich dem Wanderer an den Rock, und draußen auf den graugrünen Wiesen, wo die Herbststille blüht, treiben die jungen Häschen, die jetzt den Jäger noch nicht zu fürchten brauchen, ihr munteres Spiel. Das regnerische Wetter der ersten Septembertage ist jetzt noch von einer Anzahl herrlicher, sonniger Herbsttage abgelöst worden zur Freude der Wälder, deren Ausflüge auf einen süßen Wein immer besser werden. Der noch kräftig wärmende Sonnenstrahl flutet tagüber voll über die sich buntfärbende Natur und lockt den Wein zu mürbiger Reife, während beim Eintritt der Dämmerung schon der Nebel, das bezeichnende Symbol des Herbstes, sich herniederstreckt. Wiesen und Felder in einen leichten Mantel hüllend. Dem Landmann ist dies Wetter höchst willkommen. Er wünscht sich einen trockenen, schönen Herbst, wie schon die Bauernregel sagt: „Ein Herbst, der warm und klar, ist gut fürs nächste Jahr“.

Bei der Enthüllungsfest der „Eisernen Siegesried“, die am Sonntag, den 20. Sept., vormittags 11½ Uhr, stattfindet, wird die Sängervereinigung teilnehmen und einige Chöre singen.

Für bedürftige Kriegerfamilien. Die Abteilung 4 des Kreisfomitees vom Roten Kreuz, die sich in erster Linie der bedürftigen Kriegerfamilien annimmt, hat vor einiger

Wasser. Doch ehe sich Adrienne noch erholt hatte, kam der Arzt mit einem Herrn von der Polizei.

Teilnehmend bemühte sich der junge Doktor sofort um Adrienne, die ihm jetzt viel sympathischer war als vorhin in ihrer feineren Ruhe. Unter seinen Händen kam sie allmählich wieder zu sich, und der junge Arzt meinte gerührt: „Weinen Sie sich nur aus, gnädige Frau, das erleichtert.“

Der Polizeibeamte verhörte den Diener, sprach mit dem Arzt und Adrienne und sagte dann, daß sich die Polizei nicht mit der Sache befassen werden, da ja alles ganz klar liege. Selbstmord in einem Anfall geistiger Störung; sonst läge doch kein Grund vor für einen reichen, glücklichen Mann, sich zu erschließen. Ein bewundernder Blick des Beamten traf Adrienne.

Adrienne reichte ihm rasch und warm die Hand, weil seine Auffassung die einfachste war und danach niemand nach anderen Selbstmordgründen suchen würde.

Am nächsten Vormittag gegen elf Uhr fuhr Adrienne, in Trauer gekleidet, vor dem kleinen Hause hinter dem Reichsmuseum vor. Kaatje Dijkstra öffnete; sie hatte rote, verschwollene Augen, in denen noch Tränen glänzten.

„Kann ich Herrn Pieter van Broek sprechen?“ fragte Adrienne.

Die Dijkstra blickte auf die schwarzen Kleider der ihr fremden Dame und dachte, das müsse wohl eine Kollegin Ennod Mainas vom Klubtheater sein.

„Sie kommen wegen Ennod Maina, nicht wahr?“ fragte sie. Adrienne verwunderte sich zwar über diese Frage, aber sie nickte. Jedenfalls wußte sie nun, daß der hier im Hause wohnende Pieter van Broek der von ihr Gesuchte war.

„Wenn Sie wegen Ennod kommen, dann wird Monheer van Broek wohl einen Augenblick Zeit für Sie haben.“ Die Haushälterin ließ Adrienne in den Flur eintreten und schloß die Tür. „Warten Sie einen Augenblick, ich will fragen gehen.“

Adrienne mußte sich wieder wundern. Die Frau mit dem verwundenen Gesicht ging auf den Lebensspitzen, als fürchte sie, einen Schlafenden zu stören, und dabei sang doch aus einem der Zimmer Klavierspiel. Eine eintönige, fliegende Melodie, immer dieselbe Melodie, dazwischen manchmal ein dumpfer Ton des Instruments, der nachhallend erklang.

Auch sprechen hörte sie. Monotonen Sprechen. Es war, als wolle es die Musik überbieten. Ganz deutlich verstand sie jetzt Wort für Wort: „Ich liebe, Sie, Ennod, weil Ihre Nähe das Herzlicht auf der Welt ist.“

Spöttisch suchte es um die schmalen Lippen. Jemand ein Narr machte der Tänzerin eine Liebeserklärung. Offenlich brauchte sie die Person nicht zu sehen. Sie wollte nur den Agenten sprechen, ihn um sein Schweigen bitten und um die Namen seiner beiden Begleiter von erfahren.

Ennod Maina sollte ihr lieber nicht in den Weg treten. Kaatje Dijkstra kehrte wieder auf den Lebensspitzen zurück. „Sie möchten nur eintreten.“

Sie ging voran und als Adrienne Stiefel auf den Fliesen leise knarrien, sah sie sich wie mißbilligend um.

„Bitte sehr“, die Haushälterin öffnete eine Tür und ging dann wieder.

In ihren stehenden, schwarzen Gewändern trat Adrienne über die Schwelle. Und fast wäre sie zurückgeprallt, denn sie begriff nicht, was sie sah.

Inmitten des großen Raumes stand ein Sarg aufgebahrt, und in dem Sarge ruhte Ennod Maina mit gelbem, spitzem Gesicht. Adrienne erkannte die kleine japanische Tänzerin aus der Folie bergere sofort. Ueber der reichen Spihendecke lagen die kleinen ringsumelnden Hände fest zusammengefaßt.

Neben dem Sarge sah ein langer, magerer Herr mit einem Monokel und sah aus einem zerknitterten Ost die Worte, die sie vorhin im Flur draußen vernommen. Ein Alter, dem die grauen Haarsträhnen wild um den Kopf standen, sah am Klavier und spielte, unbewußt um ihren Eintritt, weiter.

Jetzt erkannte Adrienne auch die Melodie. Deutlich erinnerte sie sich, wann sie ihr schon einmal ins Ohr geklungen.

In der Folie bergere, und Ennod Maina tanzte im Eintreten Kleide „Das Lied vom Glück.“

Adrienne stand mit großen Augen und nahm alles in sich auf.

„Sie wollten mich sprechen?“ eine zitternde Stimme warde sie aus ihrer Erstarrung. Ein blick, unterlehter Mann stand vor ihr und seine Hände waren wie die eines armen Hundes, der seinen Herrn verloren.

Er sah sie kaum an: „Ich kenne Sie nicht, aber Sie kommen wegen Ennod Maina, sind Sie wegen in Trauer.“

Er wollte weitersprechen. Doch Adrienne unterbrach ihn. „Ich bin in Trauer, weil mein Mann gestorben ist. Ennod Maina kenne ich nur dem Namen nach.“ Und näher an den Sarg tretend, sagte sie schnell: „Sie ist tot? Ennod Maina ist tot?“

„Ja, aber was wünschen Sie, ich habe nicht viel Zeit, ich muß an Ennod Maina denken, Sie müssen wissen.“ In der Stimme des Mannes bebt ein Unterton von Weinen, „ich habe sie lieb gehabt.“

„Ich habe sie auch geliebt!“ Der bager Herr im Monokel hörte es fast und vom Klavier her sprach es tief und traurig: „Auch ich habe Ennod Maina geliebt.“

Drei sonderbare Menschen, mußte Adrienne denken und dabei sah sie auf das spitze, gelbe Gesicht der toten kleinen Tänzerin.

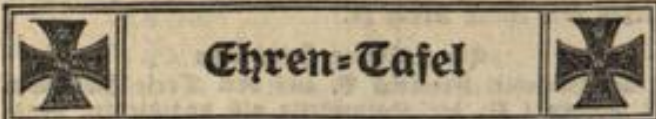
„Ich bin Adrienne Leben, Hendrik Lebens Frau.“ sagte sie leise.

Pieter van Broek blickte sie flüchtig an. „Ja, jetzt erkenne ich Sie. Sie tun mir leid, arme Frau, Ihr Mann ist ein Schuft.“

„Mein Mann ist tot, ich sagte es doch schon vorhin.“

Jetzt trat ein Schimmer von Interesse in Pieter van Broeks Augen, die beiden anderen jedoch fuhr fort zu lesen und zu spielen. „Ihr Mann ist tot? Wann starb er?“

„Er erschloß sich gestern Abend, weil er die Schmach nicht



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Unteroffizier Richard Schlicht aus Weiburg, im Dragoner-Regiment Nr. 6, und dem Marine-Unteroffizier Ernst Krombach aus Drommershausen.

Das Eisene Kreuz erhielt Lebrants-Affektor W. Bausch, Sohn des Reallehrers Bausch in Diebrich, bei der Erstürmung von Rowno.

Dem im Osten kämpfenden Leutnant der Reserve Dr. W. A. Meyer, Chemiker der Höchster Farbwerke, wurde der Württembergische Friedrichsorden 2. Klasse verliehen. Musikleiter Georg H. H., Sohn des Bürgermeisters von Oberriederbach, hat infolge tapferen Verhaltens in einem Gefecht vor Grodno das Eisene Kreuz erhalten.

Dem Gefreiten Christian Pfeiffer aus Bad Ems, vom 3. Eisenbahn-Regiment, ist das Eisene Kreuz verliehen worden, ebenso dem Ersatz-Reservisten Ewald Heintz vom Inf.-Regt. 153, zurzeit im Lazarett Lehrerinnenheim in Bad Ems.

Dem Kriegsfreiwilligen Karl Dienbach im Inf.-Regt. Nr. 80 aus Weiburg wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Der Gefreite Reusch aus Stahlhofen vom Inf.-Regt. Nr. 253, Sohn des Veteranen Joh. Reusch, wurde durch Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. Kl. ausgezeichnet.

Das Eisene Kreuz wurde verliehen dem Landwehrmann Johann Reibach aus Sindlingen im Inf.-Regt. Nr. 365.

Leutnant Otto Schiffer, ein Sohn des bekannten nationalliberalen Führers, Oberverwaltungsgerichtsrats Schiffer, wurde seit Anfang Mai vermisst. Wie seine Familie jetzt ansetzt, befindet sich kein Zweifel mehr, daß der Vermisste den Heldentod gefunden hat. Der zweite Sohn des Abgeordneten Schiffer steht ebenfalls, und zwar als Fähnrich, im Felde.

Mit der Roten Kreuz-Medaille dritter Klasse wurden ausgezeichnet Kandidat der Rechte M. Ellenberger, Kassierer Joh. Fuhr, Bahnarbeiter Joh. Reusch und Kaufmann Friedrich Schrader, sämtlich in Wiesbaden.

Kriegs-Erinnerungen

20. September 1914.

Durchhalten um jeden Preis. — Nochmals die serbische Totenschanze. — Daresalam.

Bereits in den ersten Monaten dieses großen Krieges zeigte es sich, daß in allen Kreisen der Wille zum Durchhalten in Deutschland unerschütterlich sei; an genanntem Tage fand in Berlin eine gemeinsame Tagung des deutschen Völkertages, des deutschen Landwirtschaftsrates, des Kriegs-Ausschusses der deutschen Industrie, sowie des deutschen Handwerk- und Gewerbetagungsrates statt, auf welchem in einer großartigen Kundgebung einstimmig der feste Wille ausgesprochen wurde, daß alle Teile des deutschen Wirtschaftslebens den Kampf bis zu einem Ergebnisse durchhalten würden, das den ungeheuren Opfern dieses Kampfes entspreche und dessen Wiederkehr ausschließe. Dabei war der Andrang Kriegsfreiwilliger in Deutschland noch immer ein so großer, daß nur ein kleiner Teil der Meldungen berücksichtigt werden konnte. Ganz anders in England, wo das „Millionenheer“ immer noch auf dem Papier stand und es vor allem an Offizieren und Ausrüstungsmaterial mangelte. Da konnten denn auch nicht die Zusammenkünfte des französischen Präsidenten Poincaré und der Minister Viviani und Briand mit den leitenden Persönlichkeiten Englands, wie eine solche Zusammenkunft an genanntem Tage wieder stattfand, etwas helfen. — An diesem Tage mußten die Österreicher die früher bereits genannte Totenschanze, die viel umkämpfte ser-

bische Höhe, nochmals stürmen. Und jetzt blieb dieser wichtige Punkt in österreichischen Händen. — Während auf dem europäischen Kriegsschauplatz die Engländer keine Vorbeeren ernten konnten (es sei nur kurz erwähnt, daß auch an diesem Tage feindliche Angriffe im Westen bei Reims und am Donon im Sundgau von den Deutschen abgewiesen wurden), suchte die britische Macht an Deutschlands Kolonien sich zu erholen. In Deutsch-Ostafrika wurde das gänzlich unbefestigte Daresalam von dem englischen Kreuzer „Pegasus“ zerstört. Indes folgte die Vergeltung auf dem Fuße, indem der kleine deutsche Kreuzer „Königsberg“ den „Pegasus“ in der Bucht von Sansibar aufsuchte, angriff und derartig zusammenstieß, daß er völlig unbrauchbar wurde.

Raffau und Nachbargebiete.

Kriegsanleihe.

Immer wieder ist zu beobachten, daß in Preisen der weniger geschäftsgewandten Interessenten Unklarheiten und falsche Auffassungen in Bezug auf die mit der Zeichnung der Kriegsanleihe zusammenhängenden Fragen vorhanden sind. Daraus können Zweifel und für den Erfolg der Anleihe nachteilige Entschlüsse entstehen, weshalb solchen unrichtigen Anschauungen alle diejenigen entgegenzutreten sollten, welche über die fraglichen Tatsachen besser unterrichtet sind. Heute erfahren wir, daß vielfach angenommen wird, die 3. Kriegsanleihe trüge überhaupt keine Zinsen. Das ist natürlich ein Unfuss, der vielleicht dadurch entstanden ist, daß die Anleihscheine keine Zinsscheine per 1. April 1916 haben werden. Es muß daher nochmals erwähnt werden, daß die Zinsen für das erste halbe Jahr (1. Oktober 1915 bis 31. März 1916) vom Reich vorausbezahlt werden mit 2 1/2 % für 100 M. Anleihe, und daß vom 1. April 1916 an die halbjährigen Zinsscheine den Kriegsanleihscheinen geradezu beigegeben sind, wie jedem anderen ähnlichen Wertpapier.

Ferner muß nochmals erwähnt werden, daß Personen, welche zum Zwecke der Anleihezeichnung Wertpapiere verpfänden (Lombardieren), die Zinsen dieser verpfändeten Wertpapiere von der betreffenden Bank regelmäßig weiter erhalten, daß ihnen also dabei gar nichts entgeht und sie nicht zu befürchten haben, ihre gewohnten Zinseinnahmen entbehren zu müssen.

Höchst, 20. Sept. Die Mainkraftwerke bieten ihren Beamten, um diesen eine umfangreiche Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe zu ermöglichen, zins- und provisionsfreie Darlehen für diesen Zweck an, die in 12 gleichen Raten vom 1. Januar 1916 zur Rückzahlung zu bringen sind. Die Mainkraftwerke selbst beteiligen sich an der Kriegsanleihe mit M. 150.000. Bei dieser Gelegenheit möge erwähnt sein, daß die Mainkraftwerke ihren zu den Fächern einberufenen Beamten den Gehalt bis zur Höhe von 70 Prozent weiter zahlen und den Familien der Arbeiter, Monteure usw., pro Woche M. 7, sowie für jedes Kind außerdem M. 1.25 bis zum Betrage von M. 12 pro Woche überweisen. Außerdem wurde den Beamten auch eine monatliche Kriegszulage gewährt und zwar den Verheirateten bis zur Gehaltsklasse von M. 250 eine Zulage von 7 1/2 Prozent, noch weiteren 2 1/2 Prozent für jedes Kind bis zum Gesamtbetrage von 15 Prozent des Gehalts. Unverheiratete (bis zum Gehalt von M. 150) erhalten 5 Prozent Zulage und überdies 2 1/2 Prozent für jedes von ihnen zu unterstützende Familienmitglied bis zum Betrage von 12 1/2 Prozent des Gehalts. Bis zum 17. Sept. hatten die Kriegsanleihe-Zeichnungen der Beamten der Mainkraftwerke den Betrag von M. 25.000 erreicht.

Niederfelters, 20. Sept. Die Firma Agl. Mineralbrunn Clements Erben Berlin hat eine größere Summe

Kriegsanleihe in kleinen Stücken für ihre Beamten und Arbeiter in Fachingen und Niederfelters gezeichnet, die durch bequeme, mit 5 Proz. verzinsten Teilzahlungen die Stücke erwerben können. Auch für die im Felde stehenden Beamten und Arbeiter der Firma sind nach ihrer Rückkehr kleine Stücke unter gleicher Bedingung reserviert.

Bad Ems, 20. Sept. Drei Schüler aus der Schule auf der Emserhütte haben den Betrag aus ihrer Schulsparkasse, der je über 100 M. betrug, in Reichskriegsanleihe angelegt.

Limburg, 20. Sept. Die Limburger Vereine wollen sich an der Zeichnung zur Kriegsanleihe beteiligen. Freitag Abend versammelten sich in der „Alten Post“ die Vorstände von 25 Vereinen. Ferner waren anwesend Herr Bürgermeister Haerten, Mitglieder der staatlichen und städtischen Behörden, sowie des Stadtverordnetenkollegiums. Auch die Geistlichkeit beider Konfessionen war vertreten. Nach einem sachmännlichen Vortrag des Herrn Sparkassenrendants Grammel folgte eine Ansprache, in der zum Ausdruck kam, daß die Limburger Vereine die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wollen, ohne an ihrem Teil zur Kriegsanleihe zu zeichnen, was in ihren Kräften steht. Am Sonntag und Montag findet eine Reihe Versammlungen statt, in denen über die Höhe der zu zeichnenden Beträge Beschlüsse gefaßt wird. Auch die Schüler des hiesigen Gymnasiums haben unter sich eine Sammlung veranstaltet, um sich an der Zeichnung auf die dritte Kriegsanleihe zu beteiligen. Es wurden 4000 Mark gesammelt.

Montabaur, 20. Sept. Die Sammelzeichnung der Schüler des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums auf die dritte Kriegsanleihe hat bis jetzt schon die Summe von 10.000 Mark überschritten.

Ober-Jungelheim, 20. Sept. Die hiesige Ortskrankenkasse zeichnete zur dritten Kriegsanleihe 8000 M. Der Gewerbeverein Jungelheim hat den Beschluß gefaßt, zur dritten Kriegsanleihe 2500 M. zu zeichnen.

F. C. Wollensdorf, Oberhausen, 20. Sept. In unserem 800 Einwohner zählenden Orte wurden bei der hiesigen Spar- und Darlehnskasse 33.500 M. zur 3. Kriegsanleihe bis jetzt gezeichnet. Bei der zweiten waren 48.300 M. gezeichnet.

F. C. Griedheim a. M., 20. Sept. Fünfzigjähriges Jubiläum der evangelischen Kirche. Am heutigen Tage sind fünfzig Jahre vergangen, seit die hiesige evangelische Kirche eingeweiht wurde. Im Jahre 1858 triftete die Gräfin Hesse auf Hofrat Goldheim, eine Tochter des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen aus seiner Ehe mit der Gräfin Reichenbach, 12.000 Gulden und erbaltliche den Bau der Kirche, die am 20. September 1865 die Weihe empfing. Heute wurde der Tag festlich begangen, und der langjährige Geistliche an der Kirche, der erst kürzlich in den Ruhestand getreten ist, Pfarrer Fabricius, hielt die Festpredigt.

Limburg, 20. Sept. Ehejubiläum. Domkister Josef Maldaner und Frau Katharina geb. Wöhrn begaben am 22. September das Fest ihrer silbernen Hochzeit.

Hainichen, 20. Sept. Verlegung der Unterforstklasse. Infolge der Einberufung des Unterforstbesorger Hartmann zur Fahne ist die hiesige königliche Unterforstklasse bis auf weiteres aufgeschoben und die Führung der Kassengeldscheine auf die königliche Forstklasse Wingen übertragen worden.

Mainz, 20. Sept. Das erste Kriegsoffer des hiesigen Priesterseminars ist der Alumnus Anton Kohl aus Klein-Mußheim, der bis vor kurzem, an dem Priesterseminar studierte, und nun infolge eines Kopfschusses den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist. Von den 80 Studierenden, die das Seminar im Sommer 1914 zählte, sind 56 zum Kriegsdienst einberufen. Von diesen dienen alle, die noch keine der höheren Weihen empfangen haben, bei der Waffe, während die übrigen zu Dienstleistungen beim Sanitätswesen herangezogen sind. Bisher ist das hiesige Seminar nur noch von 24 Alumnus besucht.

47. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralkasse der Sammlungen für die freiwillige Hilfsleistung im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 4. September bis einschließlich 17. September 1915:

Frau J. Abegg für die Ostarmee 200 M., dieselbe für Kriegsinvaliden 200 M., dieselbe für erblindete Krieger 100 M.

Balling 25 M. — Durch Marcus Verlö u. Co.: Konful Gradenwis für die Ostarmee 100 M., Dr. Fritz Verlö 9. Gabe 300 M., General von Renke 50 M., Frau Oberstleutnant Winter 14. Gabe 10 M., zusammen 480 M. — G. Boesler (Monatsgabe) 10 M.

Durch die Deutsche Bank: Frau Hugo Sahl (12. Rate) 25 M., Oberst Franz Rottau (11. Rate) 10 M., Oberst Ed. Martini (9. Rate) 100 M., Geh. Reg.-Rat Dr. Carl Paus (8. Rate) 200 M., Reg.-Rat Berger 300 M., zusammen 635 M. — Geh. Rat Dietmann für die Westarmee 10 M., dieselbe für die Ostarmee 10 M. — Frau Geh. Rat Dietmann für die Kaiserliche Marine 10 M. — Durch die Disfontogelellschaft: B. 2. 10 M.

Erlös aus dem Verkauf von Postkarten 877.00 M. — E. v. B. 50 M.

Landger.-Rat Geyert (Septemberrate) 500 M., Major von Gledien (14. Gabe) 100 M., G. Gledien 500 M.

Frau von D. für die Mannschaften im Felde 23 M. — Rentner Heidenreich (14. Gabe) 50 M.

Dr. J. B. 300 M.

Kellnerklasse R. und D. Gewerkschule 9.02 M. — Kgl. Polizei-Direktion 30 M. — Knapp für erblindete Krieger 2 M. — Stadtrat Kraft 5 M. — Durch das Rathaus Gebr. Krier: Georg Guntum für Frau Luth. Amerika (2. Gabe) 22 M.

Rauffuß für die Mannschaften der Unterseeboote 10 M. — Moritz Luthheimer 75 M., derselbe für erblindete Krieger 20 M. — Frau Luise Luth, Los Angeles, Amerika 200 M.

Dr. Mahr Bericht auf Bezahlung einer Rechnung 5 M. — Landger.-Präs. Wende (11. Gabe) 50 M. — Durch die Mitteldutsche Kreditbank: Excellenz Generalleutnant von Dufais (7. Gabe) 1000 M. — Dr. Jos. Müller (Monatsgabe) 20 M.

Frl. Neubof aus Chicago 100 M.

Frau Hugo Weiners für erblindete Krieger 50 M., dieselbe für die Mannschaften im Felde 50 M. — Emil Weiners (14. Gabe) 100 M. — F. Wier (14. Gabe) 100 M. — Postbeamtl. Sonnenberg 20 M. — Leopold Pourtales, Billeneue 200 M. — Adolf Frenk 4 M.

Durch einen Rechtsanwalt die in einer Privatklagesache aus einem Vergleich vereinnahmte Buße 100 M. —

Frl. Rhoden (Septemberrate) 10 M. — D. Roehle (14. Rate) 100 M. — G. Runten (9. Gabe) 2000 M.

Karl Sahl (12. Gabe) 10 M. — Sammelbüchse Oberglittervorsteher Nathan, Güterklasse 58.64 M. — Sammelbüchse Regierungs-Dauptkassier 24.27 M. — Frau Schäfer Erlös aus der Abgabe von Metallgegenständen 36.59 M. — Frau Scheuner 5 M. — Spielgesellschaft Lombre Hotel Reichspost 15 M.

Durch Kuratbüro Guido Uhlig, Valasthotel 5 M. — Ungeannt 10 M.

Durch die Vereinsbank: Adolf Schönfeld 10 M. — Volksschule Erbenheim für erblindete Krieger 20 M. — Durch den Vorkuhverein: Stadtbauinspektor Dr. ins. Scheunemann 10 M., Dr. Eugen Fischer 20 M., J. Riedl (monatl. Beitrag) 10 M., zusammen 50 M. — Frau B. Winkel 50 M.

Prof. Weintraub (3. Gabe) 500 M. — Wiesb. Tagblatt-Sammlung 230 M., dasselbe für die Marine 50 M., dasselbe für erblindete Krieger 64 M. — Frau Marie Billel 50 M. — Verkauft Kompost von A. D. von Willich 2 M. — Frau P. Wistott 500 M. — von Wulffen 100 M. — B. Zeis (5. Gabe) 100 M.

Gesamtsumme der bis jetzt eingegangenen Beträge: 1011735.49 Mk.

Für die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“

gingen ein: Frau J. Abegg 100 M., Durch Marcus Verlö u. Co.: Konful Gradenwis 100 M.

Moritz Luthheimer 10 M.

Durch die Kgl. Landesbank: Frau Eleonore Denmann Bwe. 1 M., Reg.-Sekr. Völker 1 M., Frau Ger.-Rat Ber Bwe. 5 M., zusammen 7 M.

Frl. Seelbach 20 M. — Frl. Stahl von den Lehrerinnen des Lugeums 10 M. — Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 8 M.

Wegen etwaiger Fehler, die im heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Königliches Schloß, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Bazarasch, 20. Sept. Persönliches. Herr Lehrer Hoyer wurde der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

st. Kaffellann (Hunsrück), 20. Sept. Plötzlich Tod. Als der Kaufmann Joh. Bohl von hier, der einen kleinen Unfall an der einen Hand erlitten hatte, sich zur ärztlichen Untersuchung nach dem Krankenhaus in Simmern begeben wollte, bekam er zwischen Bein und Unterschenkel im Zuge einen Herzschlag, der seinem Leben ein Ende machte.

st. Rheinbrühl, 19. Sept. Einen treuen Hund hat ein hiesiger Einwohner. Der Mann hatte auf einer Wiese am Grummet gearbeitet und dabei seinen Hund mitgenommen. Als er sich nach Hause begab, nahm er den mitgeführten Hund nicht mit. Erst später vermißte er seinen Hund. Das Tier wurde erst nach zwei Tagen gefunden. Es sah bei dem Neuen und bewachte diesen. Während der Zeit hatte der Hund keine Nahrung zu sich genommen.

Frankfurt, 20. Sept. Lebensretter. Im Reg.-Amt gibt der Regierungspräsident folgende „öffentliche Belobung“ bekannt: Die Mitglieder der Frankfurter Rudergesellschaft Germania Ernst Laitsch und Ernst Raack haben am 6. Juni d. J. den Fahrstuhl des Karl Krieger aus Frankfurt a. M. vom Tode des Ertrinkens im Main gerettet. Diese von Mut und Entschlossenheit zeugende Tat bringe ich hiermit lobend zur öffentlichen Kenntnis.

— Dypenheim, 20. Sept. Ein Liebesgabenmacher wurde hier in der Person des als Auszubildender beim hiesigen Postamt beschäftigten Jakob Hoffmann aus Wiesbaden verhaftet. Der junge Mann unterschlug eine größere Anzahl von Feldpostpaketen, die von hiesigen Bürgern aufgegeben worden waren.

c. Kaffellann, 20. Sept. Elektrisch getötet. Der Mechaniker Josef Schmidt machte sich am Samstag an einer elektrischen Lampe zu schaffen, weil sie nicht mehr richtig arbeitete. Er kam dabei dem elektrischen Strom zu nahe und merkte plötzlich, daß er die Lampe nicht mehr loslassen konnte, worauf er um Hilfe schrie. Ein Gefelle wollte ihn aus seiner Lage befreien, blieb aber ebenfalls hängen und konnte sich erst nach langen Bemühungen losreißen, während der Lehrling umfiel und tot liegen blieb.

Sport.

Gradig gewinnt das Renard-Rennen.

c. Hoppegarten, 19. Sept. (Fig. Tel.) Realist-Rennen. 5000 M. 1200 Meter. 1. Gradig (Circus (Djennit), 2. Diana, 3. Rania. Ferner liefen: Tango, Saradvali, Albana, Guntiram, Emission, Pari, Engadin, Forfar und Karin. Tot. 38:10, Pl. 18, 16, 12:10.

Glocke-Rennen. 5000 M. 2000 Meter. 1. Gekitt (Mödlinghovens Hannover (Rattenberger), 2. Askania, 3. Sedunia. Ferner liefen: Sorapis, Odaliske, Schleier und Sandwittin. Tot. 20:10, Pl. 12, 13, 14:10.

Alpheda-Rennen. 4000 M. 1600 Meter. 1. W. Rindenbalds Sandwittin (Hörten), 2. Sapperlot, 3. Smyrna. Ferner liefen: Ester, Moräne, Raskade und Rishina. Tot. 24:10, Pl. 11, 11, 18:10.

Renard-Rennen. 28000 M. 1200 Meter. 1. Gekitt Gradig (Adresse (Djennit), 2. Janal, 3. Palaver. Ferner liefen: Einband, Chaputkin, Moguntia, Schamsire und Galatea. Tot. 14:10, Pl. 12, 14, 48:10.

Antinousrennen. 5000 M. 2000 Meter. 1. M. Daniels Albul (Archibald), 2. Savilla, 3. Sorapis. Tot. 18:10.

Preis von Bollensdorf. 5000 M. 1000 Meter. 1. G. Fröhlich (Fiegerin (Archibald), 2. Appels, 3. Bar-

tenburg. Ferner liefen: Einarbeit, Berio, Bertem, Thor, Dorensland und Fortinbras. Tot. 20:10, Pl. 18, 38, 16:10.

ur. Die Fußballspiele um den Kronprinzenpokal, den der deutsche Kronprinz für Angehörige seiner Armee ausgesetzt hatte und, wie schon gemeldet, mit dem Siege der Bayern endete, wurden im ganzen von zwölf Mannschaften ausgetragen. Die Spiele dauerten mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehende kurze Zeit jedesmal nur zweimal dreißig Minuten. Die einzelnen Mannschaften wurden, wie dem „Fußball“ geschrieben wurde, mit Kostanten von ihrem Standorte oder vom Bahnhof abgeholt. Die siegreiche Mannschaft setzte sich wie folgt zusammen: Tor: Ruz (1. F.-Kl. Nürnberg); Verteidiger: Vogel (Viktoria, Berlin), Jargus (Vierth, Berlin); Stürmer: Knoll (1. F.-Kl. Nürnberg), Schmidt (Spielvereinigung Fürth), Sternickel (Spielvereinigung Fürth); Stürmer: Dabel (W.-F.-Kl. Fürth), Diebold (1. F.-Kl. Nürnberg), Richter (W. f. W. Nürnberg), Trüg (F.-Kl. Nürnberg) und Kneffe (Spielvereinigung Fürth); Ersatz: Duschel (Bayern, München). In das Schiedsrichteramts während der sich über vier Tage erstreckenden Kämpfe teilten sich die Leutnants Aldebert (1. F.-Kl. Nürnberg), Dumbach (Kölner F.-Kl. 99), Dühne (Germania, Hamburg) und Wehnke. Der Kronprinz nahm die Preisverteilung an die Sieger selbst vor. Außerdem erhielt jeder Führer einer Mannschaft, darunter auch der bekannte Berliner Fußballspieler Worpitzki von der Viktoria, ferner Schmidt (Viktoria, Duisburg) und Schulte (Holstein, Kiel) ein Bild des Kronprinzen. Zum Schluß ließ sich der Kronprinz inmitten der 160 Fußballspieler fotografieren.

Vermischtes.

Der neue deutsche Rindendampfer „Hindenburg“.

Der „Norddeutsche Lloyd“ wird seinem auf der Schiffsanwerft in Danzig im Bau befindlichen großen Passagierdampfer, dem Schwesterhelfer des „Columbus“ mit Einwilligung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg den Namen „Hindenburg“ beilegen. (Der „Columbus“ hat einen Rauminhalt von 35 000 Tonnen.)

Uhländ „Wacker Schwabe“ in Eisen.

Aus Stuttgart wird geschrieben: Es war eine gute Idee, zum Vorbild des hiesigen Eisenritters den von Uhländ so prächtig geschilderten „Wacker Schwaben“ aus der Zeit der Kreuzzüge zu wählen. Bildhauer Joseph Zeitler hat den tapferen Schwabenritter treu nach Uhländs Bericht wiedergegeben:

Der wackre Schwabe steht sich mit, ging seines Weges Schritt für Schritt, ließ sich den Schild mit Pfeilen spiden und tat nur spöttisch um sich blicken.

Die Rechte hält das gezogene Schwerdt, der linke Arm hält den Schild vor, der schon mit mehreren Pfeilen geplatzt ist. Mit spöttischer Miene blickt der Ritter nach den Feinden um. Das Gesicht ist von großer Ausdruckskraft, das ganze Standbild wohlgegliedert. Den Sockel zieren eilige Reliefs, die Sportbilder unserer Feinde zeigen: eine Wärenkrone (Ruhland), eine Dogge (England), einen Hahn (Frankreich), eine Löwenkrone (Belgien), eine Schlange (Serbien), einen Drachentopf (Japan) und ein Chamäleon (Italien). Das drei Meter hohe Denkmal, aus Rindenholz hergestellt, steht die Vorhalle des Kunstmuseums neben dem Residenzschloß; es wurde am Samstag feierlich enthüllt; König Wilhelm und Königin Charlotte schlugen die ersten Nägel

zur Vangerung des Schwabenritters ein. Die Einnahmen fließen dem Roten Kreuz zu.

Ein seltsamer Zeitgenosse

ist der Landwirt Friedrich B. aus dem Dorfe Zwischwitz bei Planen i. B., der gegenwärtig als ungedienter Landsturman bei einem sächsischen Truppenteil im Westen des Blau der Schlachten erprobt. Dieser Mann kann nämlich den geradezu märchenhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, daß ihn die Reihe unserer landläufigen Verfehrsmittel noch nicht ein einziges Mal gefangen genommen und in ihren Bann gezogen haben. In einer wahrhaft unheimlichen Teilnahmslosigkeit hat er es fertig gebracht, während der 25 Jahre seines bisherigen Erdenlebens die Eisenbahn tagtäglich durch seine Felder laufen zu lassen, ohne sein kostbares Leben auch nur einmal dem zischenden, donnernden Ungeheuer eines Eisenbahnzuges anzuvertrauen. Seine erste Bahnfahrt war vielmehr die — nebenbei bemerkt und bezeichnender Weise kostenlos — Militärfahrt zum Truppenübungsplatz Zeitz. Gleichwohl gewann der keltene, vom Geiste modernen Verfehrswesens so gänzlich unberührte Fahrgast diesem für sein Leben völlig neuen Ereignis so wenig Bedeutung ab, daß er die beinahe achtstündige Fahrt auf dem Fußboden des Wagens in gottgelegnetem Landerschummer fort- und eindrucklos an sich vorübergehen ließ. In einer Zeit, wo andere nach dem Fluge in den Lüften gestrebt, ein wahrhaft merkwürdiger Mensch.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Handelsnachrichten.

Handelskredit-Eintragsungen. Bei der Firma: „Deffen-Raffaelsche Kabinett- und Tischler-Gesellschaft mit beschränkter Haftung“ mit dem Sitz in Wiesbaden wurde eingetragen: Die Firma ist erloschen. — Bei der Firma: „Albert J. Heidecker“ mit dem Sitz in Wiesbaden wurde eingetragen: Die Firma ist erloschen. — Bei der Firma: „Bernhard Schmitt“ in Wiesbaden wurde eingetragen: Der Kaufmann Georg Schmitt zu Wiesbaden ist jetzt Inhaber der Firma. Der Ehefrau des Kaufmanns Georg Schmitt Maria geborene Brodmeier zu Wiesbaden ist Prokura erteilt. Die Prokura der Witwe des Kaufmanns Bernhard Schmitt zu Wiesbaden ist erloschen.

Marktberichte.

Viehmarkt in Kaffellann (Hunsrück), 18. Sept. Auf dem hiesigen Viehmarkt waren 454 Stück Großvieh (288 Ochsen, 77 Kühe und 141 Rinder) sowie 275 Schweine ausgetrieben. Bei lebhaftem Geschäft gestaltete sich der Absatz flott. Für das Paar Gelpannochsen erster Sorte wurden 1200—1500 M., zweiter Sorte 850—1100 M., das Stück fettschlachtende Kühe 400—550 M., trächtige Kühe und Rinder 350—500 M., Ferkel 300—500 M., jüngere Rinder 120 bis 300 M., Ferkel von sechs bis acht Wochen 15—27 M., von acht bis zehn Wochen 20—40 M., Bräutlinge 50—75 M. bezahlt. Fette Tiere erbrachten im Bentner Schlachtgewicht: fette Ochsen erster Sorte 98—102 M., zweiter Sorte 92—96 M., fette Kühe erster Sorte 82—88 M., zweiter Sorte 88—91 M., fette Rinder erster Sorte 82—88 M., zweiter 88 M.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17.

Fischpreise am Dienstag, den 21. September: Schellfisch mit Kopf das Pfund 45 Pfg., ohne Kopf 50 Pfg., im Ausschchnitt 60 Pfg., Bratfisch 30 Pfg., Kabeljau mit Kopf 35 Pfg., ohne Kopf im ganzen Fisch 45 Pfg., im Ausschchnitt 55 Pfg., Seezucht im ganzen Fisch 45 Pfg., im Ausschchnitt 60 Pfg., Seelachs mit Kopf 40 Pfg., im Ausschchnitt 50 Pfg., Bratfisch 50 Pfg., Makrelen 50 Pfg. Die Fische kommen direkt von See in Eispackung und sind frisch. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkauf an jedermann und stadtsseitig Wagemannstraße 17 stattfindet.

Wer sparen will

bei Neuanschaffung von Garderoben, Lasse Damen-, Herren- u. Kinder-Kleider chem. reinigen oder umfärben. Ebenfalls Vorhänge, Decken, Handschuhe, Federn etc.

Färberei Gebr. Röver

Läden in Wiesbaden: Langgasse 13, Rheinstraße 56, Bismarckring 32,

Waggon „Nr. 10435 Holland“

trifft heute aus Dmuiden in Holland mit

7300 Pfund frischen Seefischen

ein. Dieselben kommen Dienstag vormittag zu den von dem Magistrat festgesetzten Preisen

Wagemannstraße 17, Bleichstraße 26 und Kirchgasse 7

zum Verkauf.

2071

Zu vermieten

Wortstr. 9, 2. St. - 3. St. - 4. St. - 5. St. - 6. St. - 7. St. - 8. St. - 9. St. - 10. St. - 11. St. - 12. St. - 13. St. - 14. St. - 15. St. - 16. St. - 17. St. - 18. St. - 19. St. - 20. St. - 21. St. - 22. St. - 23. St. - 24. St. - 25. St. - 26. St. - 27. St. - 28. St. - 29. St. - 30. St. - 31. St. - 32. St. - 33. St. - 34. St. - 35. St. - 36. St. - 37. St. - 38. St. - 39. St. - 40. St. - 41. St. - 42. St. - 43. St. - 44. St. - 45. St. - 46. St. - 47. St. - 48. St. - 49. St. - 50. St. - 51. St. - 52. St. - 53. St. - 54. St. - 55. St. - 56. St. - 57. St. - 58. St. - 59. St. - 60. St. - 61. St. - 62. St. - 63. St. - 64. St. - 65. St. - 66. St. - 67. St. - 68. St. - 69. St. - 70. St. - 71. St. - 72. St. - 73. St. - 74. St. - 75. St. - 76. St. - 77. St. - 78. St. - 79. St. - 80. St. - 81. St. - 82. St. - 83. St. - 84. St. - 85. St. - 86. St. - 87. St. - 88. St. - 89. St. - 90. St. - 91. St. - 92. St. - 93. St. - 94. St. - 95. St. - 96. St. - 97. St. - 98. St. - 99. St. - 100. St. - 101. St. - 102. St. - 103. St. - 104. St. - 105. St. - 106. St. - 107. St. - 108. St. - 109. St. - 110. St. - 111. St. - 112. St. - 113. St. - 114. St. - 115. St. - 116. St. - 117. St. - 118. St. - 119. St. - 120. St. - 121. St. - 122. St. - 123. St. - 124. St. - 125. St. - 126. St. - 127. St. - 128. St. - 129. St. - 130. St. - 131. St. - 132. St. - 133. St. - 134. St. - 135. St. - 136. St. - 137. St. - 138. St. - 139. St. - 140. St. - 141. St. - 142. St. - 143. St. - 144. St. - 145. St. - 146. St. - 147. St. - 148. St. - 149. St. - 150. St. - 151. St. - 152. St. - 153. St. - 154. St. - 155. St. - 156. St. - 157. St. - 158. St. - 159. St. - 160. St. - 161. St. - 162. St. - 163. St. - 164. St. - 165. St. - 166. St. - 167. St. - 168. St. - 169. St. - 170. St. - 171. St. - 172. St. - 173. St. - 174. St. - 175. St. - 176. St. - 177. St. - 178. St. - 179. St. - 180. St. - 181. St. - 182. St. - 183. St. - 184. St. - 185. St. - 186. St. - 187. St. - 188. St. - 189. St. - 190. St. - 191. St. - 192. St. - 193. St. - 194. St. - 195. St. - 196. St. - 197. St. - 198. St. - 199. St. - 200. St. - 201. St. - 202. St. - 203. St. - 204. St. - 205. St. - 206. St. - 207. St. - 208. St. - 209. St. - 210. St. - 211. St. - 212. St. - 213. St. - 214. St. - 215. St. - 216. St. - 217. St. - 218. St. - 219. St. - 220. St. - 221. St. - 222. St. - 223. St. - 224. St. - 225. St. - 226. St. - 227. St. - 228. St. - 229. St. - 230. St. - 231. St. - 232. St. - 233. St. - 234. St. - 235. St. - 236. St. - 237. St. - 238. St. - 239. St. - 240. St. - 241. St. - 242. St. - 243. St. - 244. St. - 245. St. - 246. St. - 247. St. - 248. St. - 249. St. - 250. St. - 251. St. - 252. St. - 253. St. - 254. St. - 255. St. - 256. St. - 257. St. - 258. St. - 259. St. - 260. St. - 261. St. - 262. St. - 263. St. - 264. St. - 265. St. - 266. St. - 267. St. - 268. St. - 269. St. - 270. St. - 271. St. - 272. St. - 273. St. - 274. St. - 275. St. - 276. St. - 277. St. - 278. St. - 279. St. - 280. St. - 281. St. - 282. St. - 283. St. - 284. St. - 285. St. - 286. St. - 287. St. - 288. St. - 289. St. - 290. St. - 291. St. - 292. St. - 293. St. - 294. St. - 295. St. - 296. St. - 297. St. - 298. St. - 299. St. - 300. St. - 301. St. - 302. St. - 303. St. - 304. St. - 305. St. - 306. St. - 307. St. - 308. St. - 309. St. - 310. St. - 311. St. - 312. St. - 313. St. - 314. St. - 315. St. - 316. St. - 317. St. - 318. St. - 319. St. - 320. St. - 321. St. - 322. St. - 323. St. - 324. St. - 325. St. - 326. St. - 327. St. - 328. St. - 329. St. - 330. St. - 331. St. - 332. St. - 333. St. - 334. St. - 335. St. - 336. St. - 337. St. - 338. St. - 339. St. - 340. St. - 341. St. - 342. St. - 343. St. - 344. St. - 345. St. - 346. St. - 347. St. - 348. St. - 349. St. - 350. St. - 351. St. - 352. St. - 353. St. - 354. St. - 355. St. - 356. St. - 357. St. - 358. St. - 359. St. - 360. St. - 361. St. - 362. St. - 363. St. - 364. St. - 365. St. - 366. St. - 367. St. - 368. St. - 369. St. - 370. St. - 371. St. - 372. St. - 373. St. - 374. St. - 375. St. - 376. St. - 377. St. - 378. St. - 379. St. - 380. St. - 381. St. - 382. St. - 383. St. - 384. St. - 385. St. - 386. St. - 387. St. - 388. St. - 389. St. - 390. St. - 391. St. - 392. St. - 393. St. - 394. St. - 395. St. - 396. St. - 397. St. - 398. St. - 399. St. - 400. St. - 401. St. - 402. St. - 403. St. - 404. St. - 405. St. - 406. St. - 407. St. - 408. St. - 409. St. - 410. St. - 411. St. - 412. St. - 413. St. - 414. St. - 415. St. - 416. St. - 417. St. - 418. St. - 419. St. - 420. St. - 421. St. - 422. St. - 423. St. - 424. St. - 425. St. - 426. St. - 427. St. - 428. St. - 429. St. - 430. St. - 431. St. - 432. St. - 433. St. - 434. St. - 435. St. - 436. St. - 437. St. - 438. St. - 439. St. - 440. St. - 441. St. - 442. St. - 443. St. - 444. St. - 445. St. - 446. St. - 447. St. - 448. St. - 449. St. - 450. St. - 451. St. - 452. St. - 453. St. - 454. St. - 455. St. - 456. St. - 457. St. - 458. St. - 459. St. - 460. St. - 461. St. - 462. St. - 463. St. - 464. St. - 465. St. - 466. St. - 467. St. - 468. St. - 469. St. - 470. St. - 471. St. - 472. St. - 473. St. - 474. St. - 475. St. - 476. St. - 477. St. - 478. St. - 479. St. - 480. St. - 481. St. - 482. St. - 483. St. - 484. St. - 485. St. - 486. St. - 487. St. - 488. St. - 489. St. - 490. St. - 491. St. - 492. St. - 493. St. - 494. St. - 495. St. - 496. St. - 497. St. - 498. St. - 499. St. - 500. St. - 501. St. - 502. St. - 503. St. - 504. St. - 505. St. - 506. St. - 507. St. - 508. St. - 509. St. - 510. St. - 511. St. - 512. St. - 513. St. - 514. St. - 515. St. - 516. St. - 517. St. - 518. St. - 519. St. - 520. St. - 521. St. - 522. St. - 523. St. - 524. St. - 525. St. - 526. St. - 527. St. - 528. St. - 529. St. - 530. St. - 531. St. - 532. St. - 533. St. - 534. St. - 535. St. - 536. St. - 537. St. - 538. St. - 539. St. - 540. St. - 541. St. - 542. St. - 543. St. - 544. St. - 545. St. - 546. St. - 547. St. - 548. St. - 549. St. - 550. St. - 551. St. - 552. St. - 553. St. - 554. St. - 555. St. - 556. St. - 557. St. - 558. St. - 559. St. - 560. St. - 561. St. - 562. St. - 563. St. - 564. St. - 565. St. - 566. St. - 567. St. - 568. St. - 569. St. - 570. St. - 571. St. - 572. St. - 573. St. - 574. St. - 575. St. - 576. St. - 577. St. - 578. St. - 579. St. - 580. St. - 581. St. - 582. St. - 583. St. - 584. St. - 585. St. - 586. St. - 587. St. - 588. St. - 589. St. - 590. St. - 591. St. - 592. St. - 593. St. - 594. St. - 595. St. - 596. St. - 597. St. - 598. St. - 599. St. - 600. St. - 601. St. - 602. St. - 603. St. - 604. St. - 605. St. - 606. St. - 607. St. - 608. St. - 609. St. - 610. St. - 611. St. - 612. St. - 613. St. - 614. St. - 615. St. - 616. St. - 617. St. - 618. St. - 619. St. - 620. St. - 621. St. - 622. St. - 623. St. - 624. St. - 625. St. - 626. St. - 627. St. - 628. St. - 629. St. - 630. St. - 631. St. - 632. St. - 633. St. - 634. St. - 635. St. - 636. St. - 637. St. - 638. St. - 639. St. - 640. St. - 641. St. - 642. St. - 643. St. - 644. St. - 645. St. - 646. St. - 647. St. - 648. St. - 649. St. - 650. St. - 651. St. - 652. St. - 653. St. - 654. St. - 655. St. - 656. St. - 657. St. - 658. St. - 659. St. - 660. St. - 661. St. - 662. St. - 663. St. - 664. St. - 665. St. - 666. St. - 667. St. - 668. St. - 669. St. - 670. St. - 671. St. - 672. St. - 673. St. - 674. St. - 675. St. - 676. St. - 677. St. - 678. St. - 679. St. - 680. St. - 681. St. - 682. St. - 683. St. - 684. St. - 685. St. - 686. St. - 687. St. - 688. St. - 689. St. - 690. St. - 691. St. - 692. St. - 693. St. - 694. St. - 695. St. - 696. St. - 697. St. - 698. St. - 699. St. - 700. St. - 701. St. - 702. St. - 703. St. - 704. St. - 705. St. - 706. St. - 707. St. - 708. St. - 709. St. - 710. St. - 711. St. - 712. St. - 713. St. - 714. St. - 715. St. - 716. St. - 717. St. - 718. St. - 719. St. - 720. St. - 721. St. - 722. St. - 723. St. - 724. St. - 725. St. - 726. St. - 727. St. - 728. St. - 729. St. - 730. St. - 731. St. - 732. St. - 733. St. - 734. St. - 735. St. - 736. St. - 737. St. - 738. St. - 739. St. - 740. St. - 741. St. - 742. St. - 743. St. - 744. St. - 745. St. - 746. St. - 747. St. - 748. St. - 749. St. - 750. St. - 751. St. - 752. St. - 753. St. - 754. St. - 755. St. - 756. St. - 757. St. - 758. St. - 759. St. - 760. St. - 761. St. - 762. St. - 763. St. - 764. St. - 765. St. - 766. St. - 767. St. - 768. St. - 769. St. - 770. St. - 771. St. - 772. St. - 773. St. - 774. St. - 775. St. - 776. St. - 777. St. - 778. St. - 779. St. - 780. St. - 781. St. - 782. St. - 783. St. - 784. St. - 785. St. - 786. St. - 787. St. - 788. St. - 789. St. - 790. St. - 791. St. - 792. St. - 793. St. - 794. St. - 795. St. - 796. St. - 797. St. - 798. St. - 799. St. - 800. St. - 801. St. - 802. St. - 803. St. - 804. St. - 805. St. - 806. St. - 807. St. - 808. St. - 809. St. - 810. St. - 811. St. - 812. St. - 813. St. - 814. St. - 815. St. - 816. St. - 817. St. - 818. St. - 819. St. - 820. St. - 821. St. - 822. St. - 823. St. - 824. St. - 825. St. - 826. St. - 827. St. - 828. St. - 829. St. - 830. St. - 831. St. - 832. St. - 833. St. - 834. St. - 835. St. - 836. St. - 837. St. - 838. St. - 839. St. - 840. St. - 841. St. - 842. St. - 843. St. - 844. St. - 845. St. - 846. St. - 847. St. - 848. St. - 849. St. - 850. St. - 851. St. - 852. St. - 853. St. - 854. St. - 855. St. - 856. St. - 857. St. - 858. St. - 859. St. - 860. St. - 861. St. - 862. St. - 863. St. - 864. St. - 865. St. - 866. St. - 867. St. - 868. St. - 869. St. - 870. St. - 871. St. - 872. St. - 873. St. - 874. St. - 875. St. - 876. St. - 877. St. - 878. St. - 879. St. - 880. St. - 881. St. - 882. St. - 883. St. - 884. St. - 885. St. - 886. St. - 887. St. - 888. St. - 889. St. - 890. St. - 891. St. - 892. St. - 893. St. - 894. St. - 895. St. - 896. St. - 897. St. - 898. St. - 899. St. - 900. St. - 901. St. - 902. St. - 903. St. - 904. St. - 905. St. - 906. St. - 907. St. - 908. St. - 909. St. - 910. St. - 911. St. - 912. St. - 913. St. - 914. St. - 915. St. - 916. St. - 917. St. - 918. St. - 919. St. - 920. St. - 921. St. - 922. St. - 923. St. - 924. St. - 925. St. - 926. St. - 927. St. - 928. St. - 929. St. - 930. St. - 931. St. - 932. St. - 933. St. - 934. St. - 935. St. - 936. St. - 937. St. - 938. St. - 939. St. - 940. St. - 941. St. - 942. St. - 943. St. - 944. St. - 945. St. - 946. St. - 947. St. - 948. St. - 949. St. - 950. St. - 951. St. - 952. St. - 953. St. -

Der deutsche Sieg in den Argonnen.

Schilderung eines Augenzeugen.

(Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsbericht-erstatler.)

Deutsches Großes Hauptquartier, 18. Sept. (oken.)

Der große Erfolg, den der deutsche Kronprinz am 8. d. Mts. in den Argonnen davontrug, wird von der französi- schen Heeresleitung und der gefügigen Presse Frankreichs kurzweg abgelehnt. Der französische Generalstab erklärt, die Armee des Kronprinzen habe nicht den geringsten Fort- schritt gemacht, seine letzten zwei Angriffe seien vergeblich gewesen und die Zahl der angeblich von den Deutschen gemachten Gefangenen sei phantastisch; es sei empfehlens- wert in solchen Fällen, immer durch zehn zu dividieren. Um diesem Abklingungsversuch Geltung zu verschaffen, wurden die französischen Kriegsberichterstatter von der Argonnenfront entfernt. Sie durften natürlich nicht er- fahren, daß die Franzosen an einem Tage außer 48 Ma- schinengewehren, 50 Minenwerfern und einer Revolver- kanone Verluste an Menschen hatten, die die Zahl 5000 ge- wiss erreicht. 1000 davon fielen als Gefangene in die Hände der Deutschen.

Von einem Augenzeugen des großen Sturmangriffs erfahre ich über diesen Sieg in den Argonnen:

Der Sturm vom 8. d. Mts., durch den das Werk Marie Thérèse in unsere Hände kam, krönte die Heldentaten, welche die deutschen Truppen in den Argonnen vom 20. Juni bis zum 13. Juli vollbracht hatten. Durch die Er- oberung der Werke Rabodère, Central, Cimitière, Baga- telle und der Höhe 235 waren wir in den Besitz der Höhen- stellungen in den Argonnen gelangt. Aber die Franzosen klammerten sich noch auf der anderen Seite der Höhen und teilweise noch am Rande der Höhen selbst fest. Ihr Haupt- punkt war nunmehr das Werk Marie Thérèse, das sie mit vielen geräumigen Unterständen, Blockhäusern und gün- stigen Beobachtungsstellen ausgebaut hatten. Dieses Werk schob sich senkrecht zu beiden Ufern des Charmebaches auf der Eisenbahn und dem St. Hubert-Wäldchen im leichten Bogen in unsere Stellungen.

Diesem Werk galt der Angriff vom 8. September. Ihm ging, wie erinnerlich, eine kleinere Aktion voraus, die Er- oberung des Werkes Martin; es war dies ein vorge- schobener Graben, der ziemlich leicht genommen wurde, weil er von der französischen Hauptstellung abgeschnitten war. Von Marie Thérèse aus wurde wochenlang ein heftiger Wurfminenkampf unterhalten, bei dem die Fran- zosen sehr viel Munition verschleuderten.

Das Gelände, auf welchem General v. Mulla auf einer Breite von zwei Kilometern den Angriff angeleitet hatte, verdient nicht mehr den Namen Argonner Wald, denn vom Wald ist hier nichts mehr zu sehen. Die ganze „Gefle- nase“ ist ja nunmehr ein nacktes, kahles Feld, aus dem sich nicht einmal ein Baumstumpf erhebt. Das glühende Eisen, das monatelang über diese Höhe ging, hat alles, was hier grünte, abgebrannt. Der Reimboden selbst ist durch Granaten und Minen aufgewühlt und umgedreht worden und dann im Schmerz seiner Wunden erstarrt. Auf dem gelben Kampffeld vom 8. September — es könnte eine kleine Stadt tragen — sind weit und breit nur Draht- verhaue sichtbar.

Wie alle Angriffe in den Argonnen, in denen das Terrain die weitestgehende Vorbereitung für den Angriff erfordert, wurde dieser

bis in die letzten Einzelheiten vorbereitet,

so daß er, wenn man den Mut und die Todesverachtung unserer Truppen als Komponente einfügt, unbedingt ge- lingen mußte. Ein Wehrhieb war die Artillerievorbe- reitung, und die Leistungen der Artillerie waren von vor- züglichen Erfolgen begleitet. Von 8 bis 11 Uhr vormittags ging ein wildes, unerbittliches Feuer der deutschen Ge- schütze dem Sturm voraus. Viele französische Gefangene, die früher bei Arras gekämpft hatten, behaupteten bei ihrer Einvernahme, daß sie nie an der Frontenfront bei Arras einem so unbeschreiblich starken Feuer ausgesetzt gewesen seien.

Um 11 Uhr brachen die deutschen Truppen — Württem- berger, Pothringer, Preußen und Rheinländer — aus ihren Schützengräben zum Sturm vor; die Franzosen setzten sich mit Tapferkeit zur Wehr. Aus ihren zusammengeschlossenen Gräben feuerten sie auf unsere ankämpfenden Soldaten, während ihre Artillerie mit ungeheurem Aufwand an Munition den vergeblichen Versuch machte, unsere Bat- terien niederzukämpfen. Schon nach einer halben Stunde waren die ersten Gräben in den Händen der Deutschen, die einzelnen kämpfenden Regimenter gewannen rasch Anschluß aneinander, und kurz nach 12 Uhr war die ganze Wald- festung Marie Thérèse genommen. Handgranaten und Gewehrfeuer konnten sich ein wenig Ruhe gönnen, der furchtbare Nahkampf war für die Deutschen beendet ge- wesen. An dem Gefechtsstand der Division wurden die

Was wird das letzte Vierteljahr des Kriegsjahres 1915 bringen?

Die Beantwortung dieser Frage geschieht einzig und allein durch eine gute Tages- zeitung, da sie durch ihren vielseitigen u. um- fangreichen Nachrichtendienst ihren Lesern alle Ereignisse dieser grossen Zeit rasch und zuverlässig mitzuteilen vermag. Die

„Wiesbadener Neuesten Nachrichten“

haben diesen Vorzug, kosten

monatlich nur 60 Pfennig

ohne Bestellgeld, durch die Post 70 Pfg., (mit der humoristischen Wochenschrift „Koch- brunnengeister“ 80 bzw. 90 Pfg.), und bieten ihren Beziehern ausserdem eine

kostenlose Unfallversicherung

in Höhe von 500.— Mk. für Bezieher der Ausgabe A und 1000.— bzw. 2000.— Mk. für Bezieher der Ausgabe B (mit „Koch- brunnengeister“) laut den bestehenden Ver- sicherungsbedingungen. Bestellungen auf die „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ werden von allen Postanstalten, unsern Trägern, Filialen und Geschäftsstellen Niko- lasstrasse 11, Mauritiusstrasse 12 und Bis- markring 29 entgegengenommen. Alle neuen Bezieher erhalten das Blatt

bis Ende September kostenlos!

gefangenen Franzosen vorübergeführt. Sie gehörten ver- schiedenen Regimentern an, neben Nordfranzosen aus der Bretagne kamen Südfrenzen aus Toulouse, Marseille und anderen Hafenstädten. Man kann nicht behaupten, daß es die kulturell am höchstenstehenden Franzosen waren, die in diesen zusammengewürfelten Gefangenentruppen vorbe- zogen. Besonders auffallend aber war der Unterschied im Alter. Da waren graubärtige Männer und junge Burschen von 18 Jahren dabei; halbe Knaben! Ihre Ausrüstung war sehr gut; sie trugen zum größten Teil den neuen graublauen Stahlhelm, der in der Form den Sturmhauben aus dem Mittelalter ähnelt.

Die französischen Soldaten Kriegsmüde.

Die französischen Soldaten erklärten zum größten Teil, daß sie Kriegsmüde seien und beglückwünschten sich zu ihrer Gefangenennahme; die gefangenen Offiziere dagegen benahmen sich sehr würdig. Spricht man mit ihnen, so hört man das Gegenteil von dem, was die Soldaten sagen: die Stimmung in Frankreich sei sehr gut. Aber sie leben meist zu Boden, wenn sie das behaupten. Fast alle — man zählte 30 Offiziere unter den Gefangenen — waren ernst und niedergeschlagen; nur mühsam verbargen sie ihre tiefe Er- regung. In einem Dorfe, durch das der Gefangenentrans- port durchkam, unterhielt sich der deutsche Kronprinz in sehr freundlicher und leutseliger Weise mit den franzö- sischen Gefangenen.

Die Kämpfe aber lebten sich noch als Ringen von Graben zu Graben bis in die Nacht hinein fort. Ein unerhörtes Trommelfeuer in den späten Nachstunden und auch noch am nächsten Tage war der Schlussschiff, mit dem der Sieg in den Argonnen ausklang.

Julius Firsch, Kriegsberichterstatter.

Deutschland und Amerika.

New-York, 20. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

(Meldung unseres Privatkorrespondenten.)

Der Zwischenfall betr. die Dampfer „Hesperian“ und „Orduna“ wird als beigelegt angesehen. Alles hängt jetzt vom „Arabic“-Fall ab, der die Entscheidung der ganzen Unterseebootsfrage in sich schließt.

Berlin, 20. Sept. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

Durch Funkpruch wird der „Post. Sig.“ aus New-York gemeldet: Die amerikanischen Blätter betonen, daß die glückliche Lösung der deutsch-amerikanischen Streitfragen jetzt nur einzig und allein von dem diplomatischen Geschick des deutschen Völkstatters Grafen Bernstorff abhängt, und zwar von dem Verstand, den er über die tatsächliche Lage der Dinge nach Deutschland schicken werde, sowie von der Auf- fassung, die seine Darstellung in Deutschland finden werde. „Evening Post“ stellt fest, daß die Regierung der Vereinig- ten Staaten in zwölfter Stunde sich vertrauensvoll auf Bernstorff verlasse.

Amerikas Note an England.

Amsterdam, 20. Sept. (T.-U.-Tel.)

Nach einer Meldung aus Washington teilte Lansing mit, daß die Note an England fertig sei. Mit der Absen- dung werde aber noch gewartet, bis die deutsche Antwort in der Tauchbootfrage eingetroffen sei. Die Vereinigten Staaten hielten daran fest, daß die Pflicht der Be- weisführung lediglich auf englischer Seite ruhe und nicht bei den amerikanischen Eigentümern und Versendern.

Kleine Kriegsnachrichten.

Stuttgarter Reliefkarten der Kriegsschauplätze. Nr. 34: Polen I: Gebiet zwischen Weichsel, Wisla und Rarow. Nr. 35: Polen II: Zwischen Weichsel und Pilica. Nr. 36: Polen III: Zwischen Weichsel und Bug. Nr. 37: Polen IV: Pukow und Brest-Litowsk. Preis jeder Karte 25 Pf. Französische Verlagshandlung, Stuttgart. — Die Karten sind ausgezeichnet zur Verfolgung der kriegerischen Vor- gänge. Sie schließen nördlich an die von dem Verlag schon früher herausgegebene Karte der Ostsee von Danzig bis Petersburg (Reliefkarte Nr. 8) an. Weitere Karten von Polen sind ebenfalls noch geplant.

Letzte Drahtnachrichten

Der unfähige französische Unterstaatssekretär Besnard.

Paris, 20. Sept. (Privatmeldung Berl. Bl.)

Reaktionäre Blätter kritisieren die Ernennung Bes- nards zum Unterstaatssekretär des Luftschiffabtriebswesens, da dieser keinerlei Kenntnisse über die Luftschiffahrt besitzt. Diese Blätter erklären, man habe Besnard dieses Unter- staatssekretariat gegeben, um die radikalsozialistische Partei, der Besnard angehört und deren Angriffe gegen das Ministerium gefürchtet werden, zu beschwichtigen.

Die Bank von England getroffen.

Amsterdam, 20. Sept. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Wie der Berichterstatter des Wolffschen Telegraphen- bureaus von aus England hier eingetroffenen Reisenden erfährt, ist bei dem letzten Zeppelinangriff auf London auch die Bank von England getroffen worden. Der Zeppelin war von den Fenstern des bekannten neutralen Klubs in Albemarle Street bei Piccadilly aus deutlich sichtbar. Der angerichtete Schaden ist viel bedeutender als bisher ange- nommen wurde. Allein in einer Fabrik, die getroffen wurde, wird der Schaden auf 150 000 Pfund Sterling ge- schätzt. Die Zahl der Getöteten und Verwun- deten soll in die Hunderte gehen.

Morsche Zustände in England.

Genf, 20. Sept. (Eig. Tel. Berl. Bl.)

In der Nacht zum Sonntag traf in Paris die Meldung ein, daß unter den englischen Ministern, die durchaus nicht unter dem Ministerpräsidenten Asquith bleiben wollen, auch der Minister des Auswärtigen Grey sei. Ritch- ersons Einfluß bei einem großen Teil des Parlamentes sei im Abnehmen, weil eine gewissenhafte Prüfung seiner Angaben über seine bisherigen Leistungen große Irrtümer ergab.

Keine Höchstpreise für Kartoffeln.

Der Bundesrat hat sich, wie schon kurz gemeldet, in seiner Sitzung am Donnerstag auch mit der Kartoffelfrage beschäftigt. Er hat Höchstpreise für Kartoffelfabrikate, aber nicht für die Kartoffeln selbst festgesetzt. Damit ist, wie die „Tägl. Ndsch.“ hört, die Frage, ob die von ver- schiedenen Seiten gewünschten Höchstpreise für Kartoffeln kommen werden, bis auf weiteres entschieden, und zwar in verneinendem Sinne. Die leitenden Stellen haben sich dabei von der Auffassung leiten lassen, daß angesichts der außergewöhnlich günstigen Kartoffelernte in diesem Jahr die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln nicht nur überflüssig, sondern sogar schädlich sein würde. Schädlich insofern, als man die Höchstpreise für die gewöhnlichen Preise genommen und danach die Kartoffelpreise im allge- meinen bemessen hätte. Unter diesen Umständen hat der Bundesrat die Festsetzung von Höchstpreisen nicht für an- gezeigt erachtet. Es gibt sonach Höchstpreise weder für Feld-, noch für Futter- oder für Speisepotatofeln. (Berl. Bl.)

Verantwortlich für Politik, Heilkunde und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Däncker; für den Redaktions- und Inseratenenteil: Carl Bödel. Esmilich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 21. September:

Trocken und vorwiegend heiter, ein wenig wärmer.

Wasserstand: Rheinepegel Caub gestern 1.19, heute 1.87, Bahnpegel gestern 1.06, heute 1.06.

21. Septbr. Sonnenaufgang 5.44 | Mondaufgang 5.15
Sonnenuntergang 6.02 | Monduntergang 3.05



Zu den Kämpfen im Argonnerwald

